Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 281 | **Mittwoch, 29. November** | **1944**

Die bisher größte Materialschlacht des Krieges

Mißlungene Durchbruchs- und Umfassungsversuche der Anglo-Amerikaner bei Aachen

(PK.) Der erste Teil des feindlichen Großangriffs im Raume Aachen—Geilenkirchen, der am 16. November 1944 mit einem auf breiter Front vorgetragenen und durch sehr starke Artillerie-, Panzer- und Luftwaffentätigkeit unterstützte Angriffe begann, ist nach anfänglichen Einbruchserfolgen des Gegners ein großer deutscher Abwehrerfolg geworden — nach zehntägigem heißesten Ringen, in dem der Einsatz der schweren Waffen auf beiden Seiten sich zu solch ungewöhnlicher Stärke steigerte, daß man diese Schlacht mit Recht als die bisher größte Materialschlacht dieses Krieges bezeichnen kann.

Abgeschlagener Riesenansturm

Zweierlei ist uns klar geworden: Die Amerikaner und Engländer müssen ihre Anfassung über den Krieg gegen Deutschland ganz erheblich berichtigen, und wir haben allen Grund, mit wachsender Zuversicht dem weiteren Verlauf der Kämpfe entgegenzusehen. Denn wenn dieser Riesensturm einer gepanzerten Wand auf der Erde und in der Luft abgeschlagen werden kann, ohne daß wir dem Gegner in der Luft etwas Gleichwertiges entgegensetzen konnten, um wieviel mehr werden wir mit ihm fertig werden, wenn die Bedrohung aus der Luft gebannt oder eingeschränkt ist.

Die Schlacht auf dem Höhepunkt

Der 18. November sollte den eigentlichen Höhepunkt der gewaltigen Schlacht bringen. Nachdem der Amerikaner den ganzen Raum von Geilenkirchen zwei Tage lang mit sehr starkem Störungsfeuer belegt und trotz ungünstiger Witterung mit starken Jagdbomberverbänden die Straßen, Brücken und Orte im rückwärtigen Gebiet unter dauernden Bombenwurf mit Bordwaffenbeschuß genommen hatte, suchte er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Truppen und Waffen einen entscheidenden Durchbruch beiderseits der Würm auf den Roerabschnitt zu erzwingen. Durch den Verlust von 122 Panzern wurde er so stark geschwächt, daß er sich schon am 19. November dazu entschließen mußte, englische Truppen zur Ausfüllung seiner Lücken, zur Flankensicherung und Verstärkung in die Schlacht zu werfen.

Ungewöhnlich hohe Verluste des Feindes

Das war nicht seine Ansangsabsicht. Wir wissen aus übereinstimmenden Aussagen englischer Gefangener, daß man sie plötzlich und entgegen dem ursprünglichen Plan einsetzte und dies mit den Verlusten der Amerikaner begründete. „Ich bin jetzt drei Jahre Soldat und weiß, was der Krieg bedeutet," sagte James Rinclair, einer von unseren sechzig Gefangenen dieses Tages. „Man hatte uns kurz vor dem Einsatz gesagt, daß es ein schwerer Kampf sein würde. Daß er so schwer sein würde, hätte ich nie gedacht." Auch die Aussagen amerikanischer Gefangener lassen über die schweren Verluste keinen Zweifel. Sie führen sie übrigens zum größten Teil auf das mörderische Feuer der deutschen Artillerie zurück.

Vergeblicher Einsatz von Feindreserven

Unsere Stellung nun endgültig zu durchbrechen, sollte bei der Weiterführung des begonnenen Angriffs das Ziel der Amerikaner und Engländer am 19. und 20. November sein. Trotz Neugliederung und Heranführung weiterer Reserven brachte ihnen der 19. November nur einen neuen schweren Aderlaß. Am 20. versuchten sie mit dem ganzen Gewicht ihrer Materialüberlegenheit an Luftwaffe und Panzern, die auf einem Abschnitt in Rudeln von 120 Kampfwagen eingesetzt wurden, unsere Stellungaufzurollen. Auch das mißlang. Einzelne örtliche Einbrüche in der tiefgestaffelten Kampfzone, die teilweise bereinigt werden konnten, teilweise freilich auch in feindlicher Hand gelassen werden mußten, brachten sie seinem strategischen Ziel — den Durchbruch auf dem Roerabschnitt — nicht näher. Sie mußten ihren Geländegewinn mit einem Verlust von 60 vernichteten und 9 bewegungsunfähig geschossenen Panzern allein an diesem Tage und mit starken Ausfällen an Toten und Gefangenen teuer bezahlen.

Fühlbarer gegnerischer Mißerfolg

Erst nach abermaliger Neugliederung und neuer Verstärkung, die der Feind am 21. November vornahm, trat er am 22. November wieder an. Unsere artilleristisch noch stärker gewordene Abwehr brachte diesen neuen, gewaltigen Angriff nach einigen Anfangserfolgen zum Stehen und wandelte sich in einen fühlbaren verlustreichen gegnerischen Mißerfolg um, der ihn am 23. November zwang, von einer Weiterführung des Angriffs abzusehen. So ist die Lage bis heute, den 25. November, geblieben. Bei täglich stärker werdender Verteidigung nimmt der Gegner immer stärker werdende Verluste in Kauf. Sie haben ihn bereits in den ersten acht Tagen 320 Panzer und mindestens 20 000 Mann gekostet.

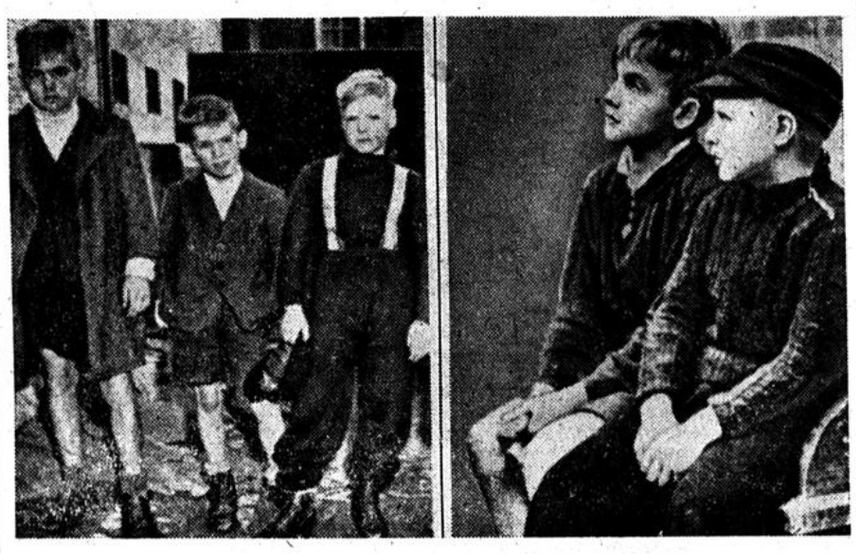
Deutsche Standhaftigkeit über alles Lob erhaben

Mag sein, daß der Feind aus Prestige-Gründen — andere hat er sowieso nicht — noch mehr Truppen heranzieht, um sie in die MG-Garben oder den Granathagel unserer schweren Waffen zu schicken. Sicher ist, daß er unter schwersten Opfern jeden Meter Boden, jedes Grabenstück, jeden Bunker und jedes Haus erkämpfen muß. — Gewiß, auch für uns ist der Kampf schwer, auch wir haben Verluste. Aber sie sind bei weitem nicht so hoch wie die des Gegners, und sie haben einen tieferen Sinn, nicht nur deshalb, weil sie erbracht wurden in der festen Zuversicht und im Gefühl einer Stärke, die sich in der Massierung unserer schweren Waffen für jeden sichtbar demonstriert, sondern vor allem deshalb, weil es für uns um alles geht.

In diesen Tagen ist der Satz, daß wir um jede Handvoll Erde kämpfen, solange die Hand sich in die Erde festkrallen kann, von jedem Deutschen wahrgemacht worden. Die über alles Lob erhabene Standhaftigkeit der Männer der ersten Reihe der Grenadiere, Panzergrenadiere und Volksgrenadiere wurde reich belohnt. Diese Männer wissen, daß sie immer die schwerste Last zu tragen haben, und daß es auch diesmal in der größten Materialschlacht des Krieges möglich war, standzuhalten, verdanken sie nicht zuletzt der Unterstützung der Männer von den schweren Waffen, die sich in jeder Lage der wechselvollen Kämpfe dem überlegenen Materialeinsatz zweier Weltreiche durch ihren Mut und ihre Tatkraft ebenbürtig zeigten.

Kriegsberichter Kurt Ottensmeyer.

Tapfere Aachener Jungen kämpften mit



An Aachen wurden, wie aus englisch-amerikanischen Berichten hervorgeht, von den amerikanischen Truppen vier Jungen gefangengenommen, die mit einem deutschen und einem erbeuteten amerikanischen Infanteriegewehr eine Schanze der alten Kaiserstadt verteidigten. Es waren die drei Brüder Willi, Bernhard und Viktor Eschenburg — vierzehn, zehn und acht Jahre alt — und der zehnjährige Hubert Heinrichs. Sie hatten sich aus Holz eine Stütze gebaut, um die Gewehre auf die Amerikaner anlegen zu können. Wir zeigen Aufnahmen der tapferen Aachener Jungen aus der Feindpresse.
Aufnahme: Scherl (Auslandsphoto)

Abwehrerfolge bei Aachen, in Lothringen und im Elsaß

Hohe Panzerverluste des Feindes nördlich der Zaberner Senke und in der Burgundischen Pforte — In Italien, in Mittelungarn und in Kurland zur Zeit nur örtliche Kämpfe — Wieder starke Terrorangriffe

Berlin, 29. November. Am Montag und in der Nacht zum Dienstag steigerten die Anglo-Amerikaner, vom aufhellenden Wetter begünstigt, den Einsatz ihrer Bomberverbände gegen Front und Hinterland. Die Terrorangriffe richteten sich vor allem gegen das Gebiet Köln—Düsseldorf—Neuß, gegen den Raum von Bingen und die am Westrand des Schwarzwaldes liegenden Städte Offenburg und Freiburg. Diesen drei Angriffsräumen entsprechen an der Front die Schwerpunkte bei Aachen, westlich der Saar und im Elsaß.

Artillerie-Duelle an der Maas

Die östlichen Niederlande sind noch Nebenkriegsschauplatz geblieben. Unsere Nachhuten traten bei Roemoud auf das östliche Maasufer über, bei Venlo halten sie jedoch noch einige Brückenköpfe, an denen erneute feindliche Vorstöße scheiterten. Fast überall haben jetzt unsere Truppen die Hochwasser führende Maas und das überschwemmte Westufer zwischen sich und den Feind gelegt. Ueber die Wasserflächen hinweg toben die Artilleriduelle, in deren Verlauf unsere Batterien wiederholt feindliche Bereitstellungen oder auf den Straßendämmen vorgehende Panzergruppen zersprengten. Der

Widerstand unserer Nachhuten

hat die Briten offenbar veranlaßt, ihren geplanten Angriff gegen die Maasbefestigungen solange zu verschieben, bis der Ansturm der Nordamerikaner im Raum von Aachen wenigstens die Ebene östlich der Roer erreicht hat. Bisher haben aber auch die neu in die Schlacht geworfenen operativen Reserven nicht einmal einen Brückenkopf bilden können, obwohl sie am Montag ihre Angriffe gegen unsere Stellungen beiderseits Jülich mit großer Wucht fortsetzten. Weitere Brennpunkte lagen bei Langewehe, wo die Nordamerikaner aus dem Wald- und Hügelgelände des Wenau-Forstes in das Flachland westlich der Roer heraustreten wollen, und bei Hürtgen, wo unsere Truppen jede Annäherung an die Straße nach Düren durch Gegenangriffe verhinderten.

Die Kämpfe an der Saar.

In Lothringen drückt die 3. nordamerikanische Armee weiterhin zwischen Remich und Saarburg gegen die Saar-Linie. Mit ihrem linken Flügel versuchten sie den Orscholz-Riegel zwischen Mosel und Saar einzudrücken. Unsere Truppen ließen den Feind zunächst einsickern, dann aber brachen sie am Montag plötzlich vor und stießen dem Gegner in die Flanke. Mehrere Ortschaften wurden den Angreifern wieder entrissen; einige restliche, sich verzweifelt wehrende feindliche Kampfgruppen von Pionieren mit Flammenwerfern vernichtet. Um dem anhaltenden Druck gegen den Abschnitt von Merzig und gegen Saargemünd zu begegnen, setzten sich unsere Truppen an vorbereiteten kürzeren Verteidigungslinien von neuem fest und wiesen hier alle Vorstöße des nachdrängenden Gegners ab. Nördlich der Zaberner Senke entwickelten sich in den Morgenstunden des Dienstags schwere Panzerkämpfe. Nordamerikanische Panzer versuchten hier, unseren vor zwei Tagen von Norden her gegen das feindliche Einbruchstor vorgetriebenen Angriffskeil zurückzudrücken. In dem noch anhaltenden Ringen schossen unsere Panzer im Verlauf der ersten Tagesstunden bereits 38 Sherman-Panzer und fünf Panzerspähwagen ab.

Operationen südlich Straßburg

Auch südlich Straßburg entfalteten die Nordamerikaner in den letzten 12 Stunden starke Aktivität. Sie stießen zunächst an der von Straßburg nach Schlettstadt führenden Straße mit 50 Panzern gegen die Straßengabel bei Erstein vor. Als hier der Angriff im Abwehrfeuer liegen blieb, wiederholten sie den gleichen Versuch am Fuß der Vogesen längs der Straße Molsheim—Barr. Vorübergehend konnte der Feind in eine nordöstlich Barr gelegene Ortschaft eindringen. Dort traf ihn wenige Stunden später der Gegenstoß, der das Panzerrudel zerschlug und die Reste zurücktrieb.

Marokkaner in den Vogesen

Auch in den Vogesen, wo die Nordamerikaner und ihre marokkanischen Hilfstruppen an den Paß-Straßen nach Schlettstadt, Colmar und Thann heftig angriffen, leisteten unsere Truppen trotz starker Schneestürme erfolgreich Widerstand. Die im Raum südlich und südwestlich von Straßburg stehenden Nordamerikaner wiederholten somit den Versuch, zum Oberelsaß vorzustoßen um unsere Truppen am Aufbau neuer West-Ost-Linien zu hindern. Die in das Gebiet von Mülhausen eingebrochenen feindlichen Verbände haben ihren Plan, die Verbindung nach Norden aufzunehmen, zunächst offenbar aufgeben müssen. Sie versuchen stattdessen zur Zeit durch Angriffe nach Westen unseren immer noch bei Belfort vorspringenden Frontbogen abzuschnüren. Da ihre Hauptangriffe scheiterten, die Stöße in Flanken und Rücken des Gegners jedoch Fortschritte machten, laufen diese Kräfte Gefahr, in die Zange genommen zu werden.

Die südöstlichen Kampfplätze

In Mittelitalien, auf dem Balkan und an der gesamten Ostfront war die Kampftätigkeit gering. Nur in Südungarn wurde bei Apatin und Batina weiter schwer gekämpft. Die Sowjets konzentrierten ihre Angriffe auf die Abschnitte Kaminac und Popovac, doch konnten sie nur zwei örtliche Einbrüche erzielen, von denen der eine bereits wieder beseitigt, der andere abgeriegelt ist. In Mittelungarn beschränkte sich der Feind auf vergebliche Einzelangriffe zwischen Budapest und Tokay.

Waffenruhe in Kurland

Auch in Kurland haben die Bolschewisten infolge ihrer schweren Verluste ihren Großangriff nicht wieder aufnehmen können. Nach erbeuteten Befehlen mußten zahlreiche schwer angeschlagene sowjetische Divisionen zur Auffrischung aus der Front herausgezogen werden. Bei dem schweren Ringen der letzten Tage hing die Entscheidung oft von der Tapferkeit kleiner Kampfgruppen ab. Eine von ihnen wurde von Leutnant Pantenburg von der 2. Kompanie des Pionier-Bataillons 152 geführt. Mit nur zwei Gruppen seiner Pioniere angreifend, bereinigte er im Nahkampf eine durch zwei feindliche Kompanien aufgerissene Einbruchsstelle. Am Montag kam es nur noch östlich Libau zu örtlichen Kämpfen.

Wirtschaftskrise auch in der Schweiz

Schrumpfung des Fremdenverkehrs — Kohlennot

Zürich, 29. Nov. Die Bedeutung der Fremdenindustrie innerhalb des Schweizer Wirtschaftslebens läßt sich an der Höhe des in Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen arbeitenden Kapitals von rund 2 Mrd. Sfr. erkennen, dem noch ein wesentlicher Teil des in Gaststätten ohne Beherbergung, in Ladengeschäften und Lichtspielhäusern der Fremdenorte, in Bergbahnen, Seedampfern usw. angelegten Kapitals hinzuzurechnen ist.

Schon im Sommer 1939 schrumpfte der Ausländerverkehr erheblich zusammen. Diese Entwicklung trat noch mehr in der Zahl der Einreisenden als in der Zahl der Uebernachtungen hervor, was sich in einer Verlängerung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 5,1 Tagen im Jahre 1939 auf 13,4 Tage im Jahre 1943 ausspricht. Bei den Ankünften sank die Zahl der Ausländer (in 1000) von 1615 im Jahre 1937 auf 93 im Jahre 1943. Die Steigerung des inländischen Reiseverkehrs konnte den volkswirtschaftlichen Verlust der Ausländerbesuche nicht ersetzen. Die Folgen dieses Rückganges traten vor allem in einer Notlage der Beherbergungsbetriebe hervor. Eine bedeutende Anzahl von ihnen, vor allem große, auf Ausländerbesuch eingestellte, wurde zeitweilig geschlossen, andere endgültig stillgelegt und aufgelöst. Ein Teil der Betriebe vermag nicht seinen Zinsverpflichtungen zu genügen, so daß die Regierung wiederholt mit Unterstützungen eintreten mußte.

Auch die Kohlennot nimmt dauernd zu, nachdem die Versuche, mit inländischem Material die verfügbaren Mengen aufzufüllen, nur unbedeutende Teilerfolge aufweisen. Wegen ihres hohen Aschegehalts ist die Kohle nur zu einem geringen Teil verwendbar. Auch der hohe Preis steht einer stärkeren Verwendung der schweizerischen Kohle im Wege. Der zusätzliche Bedarf aus Exportmaterial beträgt jährlich ungefähr 4 Millionen Tonnen; sie wurden vornehmlich aus Deutschland und England bezogen. England kann seit Kriegsausbruch überhaupt nicht liefern, die von Deutschland zur Verfügung gestellten Mengen sind infolge unseres starken Eigenbedarfs beschränkt. Jetzt soll eine dem eidgenössischen Wirtschaftsamt eingesetzte Kommission prüfen, ob die Verwendung einheimischer Kohle in stärkerem Umfange doch nicht möglich sei, nachdem sich die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung besonders auch in der Produktionsmöglichkeit der Industrie, die zu einem großen Teil wieder auf den Export angewiesen ist, bemerkbar machen.

Die Frage nach der Aufrüstung

Von Professor Dr. Friedrich Grimm

Zu den wichtigsten Fragen, die bei der Erörterung für die Verantwortung am jetzigen Krieg eine Rolle spielen, dürfte die Frage der deutschen Wiederaufrüstung gehören. War es nötig und richtig, aufzurüsten? Wurde dadurch die Aufrüstung der Gegner veranlaßt, und ist es nicht so, daß jedes Wettrüsten noch immer zum Kriege geführt hat?

Das sind Fragen, die sich mancher Deutsche schon gestellt haben mag, die aber auch heute den Deutschen von Ausländern gestellt werden. Diese Argumentation ist nicht neu. Ich entsinne mich einer eindrucksvollen Unterredung, die ich im Januar 1938 in Paris mit Paul Reynaud hatt, der zu jener Zeit noch nicht französischer Ministerpräsident war, aber schon damals immer mehr in Frankreich der Exponent der anglo-amerikanischen und sowjetischen Kreise wurde, die zum Kriege gegen Deutschland trieben. Er war gerade von einer Reise in die Sowjetunion und Deutschland, wo er gut aufgenommen war und sich als Freund der deutsch-französischen Verständigung hingestellt hatte, zurückgekehrt und setzte mir mit ungezügelter Leidenschaft seinen Standpunkt auseinander.

„Warum", so wiederholte er ständig, „betreibt Ihr in Deutschland diese Aufrüstung?" Er war für keinerlei Argumente zugänglich. Da habe ich erkannt, daß dieser Mann den Krieg mit Deutschland wollte, die Aufrüstung für ihn aber nur ein Vorwand war und habe schon damals erklärt, daß Paul Reynaud für Frankreich der Mann des kommenden Krieges sein werde.

Wie steht es denn in Wirklichkeit mit der Frage der Aufrüstung? Als der Führer am 16. März 1935 dem deutschen Volke das wiedergab, was man ihm 15 Jahre zu Unrecht vorenthalten hatte, die Wehrfreiheit und Wehrgleichheit, da tat er den entscheidenden Schritt zu Deutschlands Wiederaufrichtung. Mit welcher Sorgfalt der Führer damals die Rechtsfrage geprüft hat, darüber gibt die große Reichstagsrede des Führers am 21. 5. 1935 Auskunft, in der der Führer den deutschen Standpunkt zur Aufrüstungsfrage vor dem deutschen Volke, aber auch der ganzen Welt dargelegt hat. Diese Rede ist auch in den Gegnerstaaten unwidersprochen hingenommen worden.

Die Rechtslage in der Aufrüstungsfrage ist in der Tat ganz klar. Die deutsche Abrüstung, die 1935 restlos vollzogen war, war keine einseitige Verpflichtung. Vielmehr sollte sie nur eine Vorleistung sein, der die gleiche Abrüstung aller anderen im Völkerbund vereinigten Staaten in angemessener Frist nachzufolgen hatte. Diese Verpflichtung hatten unsere Gegner durch die Einleitung zu Teil 5 und durch Artikel 8 des Versailler Vertrages feierlich anerkannt. Sie hatten aber ihre Verpflichtung nicht gehalten. Sie hatten ihrerseits nicht abgerüstet, auch nachdem Deutschland restlos abgerüstet war. Die Abrüstungskonferenz von Genf war schon 1932, also schon vor der Machtergreifung, ergebnislos ausgegangen.

Jahr um Jahr hatte man Deutschland vertröstet. Man hörte auch auf die Mahner im eigenen Lager nicht, die darauf hinwiesen, daß Deutschland einen klaren Rechtsanspruch auf Abrüstung der Gegnerstaaten habe, und daß, wenn diese nicht abrüsten, Deutschland das Recht bekäme, seinerseits wieder aufzurüsten. Führende Männer in allen Ländern, die keineswegs Deutschenfreunde waren, bekannten sich öffentlich zu dieser Rechtsauffassung, an deren Richtigkeit nicht zu deuteln war. Das waren Männer wie Lord Robert Cecil, der britische Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, der englische Präsident des Völkerbundsrates, der französische Ministerpräsident Briand, der belgische Außenminister Vandervelde und der französische Völkerbundsdelegierte Paul Boncour.

Schon 1931 hatte Lord Cecil erklärt: „Deutschlands Sorge, die ich, wenn ich ein Deutscher wäre, für ganz natürlich halten würde, ist, daß die deutsche Nation auf den Fuß der Gleichberechtigung mit den anderen Nationen gestellt, und daß die im Versailler Vertrag vorgesehene Ungleichheit beseitigt werden sollte, entweder durch Abrüstung der an-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Stettenius—der neue USA-Außenminister

Der alte Hull von einem „weißhaarigen Jüngling" abgelöst

New York, 29. Nov. Es steht jetzt fest, daß Roosevelt an Stelle des erkrankten und zurückgetretenen Hull mit der Führung des Außenministeriums Stettenius beauftragen wird. Dieser unterscheidet sich in seiner politischen Einstellung in keiner Weise von seinem Vorgänger. Für die Fortsetzung der Außenpolitik Hulls bürgt im wesentlichen der Präsident Roosevelt selbst, und auch Stettenius wird nichts anderes sein als ein Außenminister der Wallstreet und insofern ein Schrittmacher jenes Dollarimperialismus, der über die Umwelt soviel Unheil gebracht hat und der Bevölkerung der USA. teuer zu stehen kommt. Einer Meldung aus New York zufolge haben die jüngst von Roosevelt veröffentlichten Zahlen über Kriegsrüstung und Rüstungsverschleiß geradezu einen Schock in der nordamerikanischen Oeffentlichkeit ausgelöst. Besonders aufregend habe Roosevelts Erklärung gewirkt, daß die USA. täglich 250 Millionen Dollar für den Krieg ausgeben müßten, und daß mit 400 Milliarden Dollar die Kosten des ersten Weltkrieges bereits um das Zehnfache überschritten seien.

Die Wahl des verhältnismäßig jungen Stettinius zum Nachfolger Hulls hat in den USA ziemlich allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Der „weißhaarige Jüngling", wie man ihn nennt, ist zwar der Sohn des bekannten Teilhabers J. P. Morgan und hat demgemäß eine meteorhafte Geschäftskarriere hinter sich, aber seine Erfahrung auf diplomatischem Gebiet geht nicht weit über ein Jahr hinaus. Erst im September vergangenen Jahres wurde er von Roosevelt von der Verwaltung der Pacht- und Leihlieferungen zum stellvertretenden Außenminister befördert. Stettinius hat zwar sofort eine allgemeine Umorganisation des Außenministeriums nach modernen Geschäftsgrundsätzen vorgenommen, aber seine internationalen Kontakte beschränkten sich eigentlich auf einen Besuch in London im April d. J. Die Beförderung dieses 44jährigen Mannes zum Außenminister wird in den USA übrigens dahin gedeutet, daß Roosevelt sein eigener Außenminister sein wolle, während Stettinius mehr die Routine-Arbeit weiter leisten solle.

Die Frage nach der Aufrüstung

(Fortsetzung von der ersten Seite)

deren auf den deutschen Stand oder durch die Ermächtigung zu einer deutschen Aufrüstung auf den Stand der anderen. Das ist eine Forderung, die mir durchaus diskussionsfähig erscheint.

Paul Boncour aber bemerkte auf der dritten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission: „Was dieser Stipulation ihren besonderen Wert verleiht, ist, daß sie diesmal nicht nur eine Bedingung darstellt, die nur einem der Unterzeichner des Vertrages auferlegt wurde: es ist vielmehr eine Pflicht, eine moralische und rechtliche Verpflichtung, zu einer Abrüstung zu kommen, die auch den anderen Unterzeichnern auferlegt ist."

Er fügte hinzu: „Man braucht kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offenzuhalten, um festzustellen, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns die Abrüstungsverhandlungen, oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung, Deutschland, das vom sonstigen Zwange befreit ist, sich anschicken wird, diese Abrüstung abzuschütteln und nicht mehr allein eine Rüstungsbeschränkung zu dulden, die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat. Wir haben keine Wahl mehr."

Alles dieses Material hat der Führer in überzeugender Form in seiner Reichstagsrede am 21. Mai 1935 verwertet. Da war vor dieser Rede des Führers den Politikern der ganzen Welt der Atem vergangen. Gegen diese Ausführungen gab es kein Argument. Es ist auf der Gegenseite auch nicht einmal der Versuch einer Entgegnung unternommen worden.

Das deutsche Recht in der Aufrüstungsfrage ist also einwandfrei erklärt, schon im Mai 1935. Daran kann nicht gerüttelt werden. Dem Verzug der Gegner und ihrem gebrochenen Versprechen ist die deutsche Aufrüstung gefolgt. Die anderen Mächte haben durch die Nichterfüllung ihrer eigenen Abrüstungsverpflichtung Deutschland das Recht zur Wiederaufrüstung gegeben. Deutschland hatte damit seine Handlungsfreiheit wiedererlangt, und es war eigentlich nur erstaunlich, daß es so lange Geduld geübt und erst so spät aus der Säumnis der Gegner die praktischen Schlußfolgerungen gezogen hat.

Aber auch jetzt noch zeigte sich der Führer zu jedem Entgegenkommen und jeder ehrlichen und vernünftigen Verständigung mit den Gegnern bereit. Der Vorschlag zu einer allgemeinen Abrüstung, den der Führer seinerseits nach seinem Austritt aus der Abrüstungskonferenz, England und Frankreich machte, wird heute allgemein als eine vernünftige Grundlage für eine endgültige Regelung der Abrüstungsfrage anerkannt. Von seiner Handlungsfreiheit hat Deutschland dann einen durchaus vorsichtigen Gebrauch gemacht. Keine der Großmächte, die an dem System von Versailles beteiligt waren, konnte sich durch die deutsche Aufrüstung bedroht fühlen.

Daß Deutschland nunmehr völlig neue, moderne Waffen bekam, war ein zwangsläufig sich ergebender Vorteil, die Kehrseite des Entwaffnungsdiktates von Versailles. Es war ein Beweis dafür, daß die einseitige Entwaffnung eines im Kriege niedergebrochenen Gegners für längere Dauer doch nicht durchführbar ist. Wie berechtigt aber die schnelle und starke Wiederaufrüstung Deutschlands in den Jahren 1935 bis 1939 gewesen ist, hat letzten Endes erst die ungeheure Rüstung gezeigt, die in der Zwischenzeit die Sowjetunion planmäßig aufzubauen gewußt und vor den Augen der europäischen Welt zu verbergen verstanden hatte.

Wie wäre es Deutschland und Europa wohl ergangen, wenn Deutschland nicht seit 1935 unter Ausnutzung seines ihnen Rechtes so energisch aufgerüstet hätte?

Die Finnen haben nichts mehr zu verlieren

Stockholm, 29. November. Ueber die Ereignisse in Finnland berichten schwedische Zeitungen, daß in Finnland ein Gefühl der Unsicherheit und der Furcht herrsche. Das erkläre sich vor allem daraus, daß die Nachrichtenvermittlung durch Presse und Rundfunk jedes Vertrauen verloren habe. Ein Beispiel seien vor allem die Verhaftungen. Während zunächst nur eine Liste mit 60 Namen zirkulierte, sei bald eine weitere Liste mit 300 Namen und noch eine mit 90 Namen bekannt geworden. Besonders groß sei auch die Zahl der Verhaftungen von Unteroffizieren und Mannschaften der Armee. Die Verhaftungen erfolgten gewöhnlich zwischen 2 und 4 Uhr morgens. Das finnische Regierungssystem werde allmählich bolschewistisch.

Erfolgloser neuer USA-Angriff nordöstlich Aachen

Vereitelte Durchbruchsversuche nördlich Saarburg — Angriffe im Elsaß zum Stehen gebracht
Starker bolschewistischer Druck in Südungarn

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon seit Tagen, wiesen unsere Truppen auch gestern heftige feindliche Angriffe im Maas-Brückenkopf bei Venlo ab und bekämpften Panzerbereitstellungen der Engländer mit zusammengefaßtem Artilleriefeuer.

Nordöstlich Aachen nahmen die nordamerikanischen Divisionen nach stärkster Feuervorbereitung ihre Großangriffe von neuem auf. Sie scheiterten wiederum in unserem Hauptkampffeld an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen.

Die Besatzungen der Werke um Metz behaupteten sich weiterhin gegen feindliche Angriffe oder schlugen sich aus zerschossenen Anlagen zu benachbarten Befestigungen durch.

Vom Gebiet nordöstlich Bolchen bis in den Raum von Finstingen führten die Nordamerikaner erfolglose örtliche Angriffe gegen unsere Nachtruppen und vergebliche Aufklärungsvorstöße gegen unsere teilweise begradigte und auf vorbereitete Stellungen gestützte Front. Eigene Panzertruppen vereitelten nördlich Saarburg starke feindliche Durchbruchsversuche. Sie vernichteten in erbitterter Abwehr 43 nordamerikanische Panzerfahrzeuge und damit wesentliche Teile des dort angreifenden Feindes.

Die Lage im Elsaß ist durch konzentrische Angriffsbewegungen des Feindes aus dem Einbruchsraum von Straßburg nach Süden und durch schwere Kämpfe um die Vogesenpässe und im Raum von Mülhausen gekennzeichnet. Harter Widerstand und wendige Abwehr brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. 33 Panzer des Gegners wurden abgeschossen.

London, Antwerpen und Lüttich lagen erneut unter schwerem Feuer.

In Mittelitalien kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Bei Gallicano warfen italienische Truppen den Feind aus einer Einbruchsstelle. Am Lamone-Abschnitt südwestlich Faenza scheiterten feindliche Vorstöße.

In Südungarn hält der starke Druck der Bolschewisten aus dem Raum von Mohac in westlicher und nördlicher Richtung an. Eine größere Anzahl von feindlichen Panzern wurde in den schweren Abwehrkämpfen vernichtet.

An der Ostfront verlief der Tag ohne größere Kampfhandlungen.

Im Südwestteil des Matra-Gebirges drückten unsere Truppen feindliche Verbände, die dort in die Wälder eingedrungen waren, zurück.

Ein örtlich beschränkter Angriff unserer Grenadiere im ostpreußischen Grenzgebiet fügte den Sowjets hohe blutige Verluste zu.

In Kurland führten die Bolschewisten nach dem Zusammenbruch ihrer Großangriffe nur schwächere Vorstöße, die erfolglos blieben.

Der Seekrieg vor der norwegischen Küste ist in der letzten Zeit sehr stark aufgelebt. Im Verlaufe des 27. November wehrten deutsche Geleite vor Westnorwegen mehrere Angriffe feindlicher Bomben- und Torpedoflugzeuge ab und brachten sechs von ihnen zum Absturz.

Am gestrigen Tage richteten sich die Angriffe der anglo-amerikanischen Bomber und Jäger auf das Gebiet beiderseits des Rheins. Schwere Schäden entstanden vor allem in Wohnvierteln der Städte Offenburg und Köln. In der Nacht unternahmen britische Flugzeuge einen Terrorangriff auf Freiburg im Breisgau, der hohe Personenverluste und umfangreiche Gebäudeschäden zur Folge hatte. Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen Düsseldorf-Neuß. Ueber dem Reichsgebiet herrschte außerdem Störflugtätigkeit. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den harten Abwehrkämpfen in Kurland hat sich das 1. Bataillon des württembergisch-badischen Grenadierregiments 335 unter Führung des mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Hauptmanns Alm durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger

Feldwebel Jakob Most, Zugführer in einer Panzeraufklärungsabteilung aus den deutschen Donaugauen, geboren am 5. 3. 1917 in Völkershausen (Rhön); Stabsgefreiter Wilhelm Jerschke, Melder in einem Panzergrenadierregiment aus Meiningen, geboren am 6. 2. 1916 in Leverkusen-Wiesdorf; Hauptmann Heinrich Schmetz, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, geboren am 22. 10. 1914 in Essen, sowie Oberleutnant Friedrich Schäfer, in einem Fallschirmjäger-Regiment, geboren am 12. 8. 1919 in Buer-Resse.

SS-Regiment „Artur Phleps"

Berlin, 29. November. Der Reichsführer SS verlieh einem Regiment der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" den Namen „Artur Phleps". Hiermit verewigte der Reichsführer SS das Andenken an das Leben und Sterben des Eichenlaubträgers SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Phleps, der der erste Kommandeur der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" war, am 21. September 1944 als höherer SS- und Polizeiführer und deutscher Befehlshaber in Siebenbürgen den Heldentod fand.

Ehrung für Professor Elly Ney

In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Verdienste um die Musikwissenschaft und ihres vorbildlichen künstlerischen Einsatzes in bombengeschädigten Städten wurde Elly Ney zur Ehren-Senatorin der Universität Rostock ernannt.

Auslieferung der finnischen Handelsflotte

Stockholm, 29. November. Wie „Dagens Nyheter" meldet, hat die Auslieferung der finnischen Handelsflotte an die Bolschewisten begonnen. Zunächst sind etwa 20 Schiffe übereignet worden, darunter die schönsten und modernsten Dampfer. Auch die finnischen Eisbrecher werden von den Sowjets verlangt.

Steigender Sowjeteinfluß in Schweden

Stockholm, 29. November. Die kommunistische Partei in Schweden wird ihren Einfluß in der Stockholmer Verwaltung im kommenden Jahr erheblich ausbreiten. Wie „Aftontidningen" meldet, hat die marxistische Stadtverordnetengruppe in Stockholm beschlossen, für die Kommunisten zu stimmen, die neun Plätze erhalten sollen, darunter einen Platz in der Volksschuldirektion. Bisher waren die Kommunisten in keiner städtischen Behörde oder Organisation vertreten. Im schwedischen Reichstag ist diese Erhöhung des Einflusses der Linksparteien bereits auf Grund des Ergebnisses der letzten Wahlen erfolgt.

Wie die Londoner heute leben müssen

New York, 29. Nov. Die „New York Times" gibt einen Lagebericht über die Verhältnisse, unter denen die Londoner heute leben müssen. Die Engländer, so schreibt die Zeitung, sagten einstmals, daß ihr Heim eine Burg sei. In den letzten sechs Jahren sei die Entwicklung aber dahin gegangen, daß der Keller oder der Anderson-Luftschutzraum oder auch das Metropoli-Hotel, falls der Engländer sich einen solchen Aufenthaltsraum leisten könne, seine Burg darstelle. Wenn der Luftschutzkeller über seinem Kopf zusammengebrochen sei, dann finde er vielleicht im nächsten Untergrundbahnschacht einen Zufluchtsort. Die eine Million Häuser, die in London beschädigt oder durch Feindeinwirkung im Verlaufe der letzten sechs Jahre zerstört worden seien, und die geringe Bautätigkeit bildeten eines der vordringlichsten Nachkriegsprobleme, vor die sich die britische Regierung gestellt sehe. Die früheren britischen Regierungen strebten danach, dieses Land zu einer Heimstätte für Helden zu machen, aber die dringendste Aufgabe für die Churchill-Regierung werde jetzt sein, es für die Ueberlebenden geeignet zu gestalten.

Um dieses Projekt durchzuführen, benötige man 600 Millionen Dollar, da 4 Millionen Häuser gebaut werden müßten.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

Tokio, 29. Nov. Ein Bericht von den Philippinen meldet, daß in der ersten Welle eines Angriffs auf USA.-Schiffe am 22. November vermutlich ein Schlachtschiff und vier Transporter durch Rammstoß ihrer mit Sprengladungen gefüllten Maschinen versenkten und ein großes Kriegsschiff, vermutlich ein Schlachtschiff oder großer Kreuzer und ein Transporter beschädigt wurden. Im ferneren Verlauf des Angriffs stürzten sich drei japanische Flieger auf drei feindliche schwere Kreuzer, deren Versenkung jedoch nicht beobachtet werden konnte, die aber später von der Wasseroberfläche verschwunden waren. Unter den versenkten Schiffen soll sich ein nordamerikanischer Flugzeugträger von 45 000 BRT. befinden. Der Umfang der USA.-Verluste steht noch nicht fest. In Fortsetzung ihrer Operationen griffen japanische Luftstreitkräfte die Flugplätze auf den Inseln Morotai und Leythe sowie auch feindliche Kriegsfahrzeuge in der Leythebucht an. Auf dem Flugplatz von Morotai waren ausgedehnte Brände zu beobachten. Auf Leythe griffen japanische Flugeinheiten die Flugplätze von Tocloben und Dalag an und belegten die Startbahnen und andere Einrichtungen mit Bomben und Bordwaffen. An vielen Stellen entstanden Brände. In der Leythe-Bucht beschossen japanische Einheiten drei Transporter und fügten zwei Fahrzeugen unbekannter Klasse schwere Schäden zu.

Balkanpolitik des Kreml

Der Bolschewismus streckt seine Arme nach Jugoslawien aus

Bukarest, 27. November. Die sowjetische Regierung geht, von ihrem Standpunkt aus, mit anerkennenswerter Konsequenz den Weg der politischen Eroberung Europas weiter. Es liegt fast täglich eine markante Meldung vor, die diesen Tatbestand nachdrücklich bestätigt. Im Augenblick steht dabei nach dem belgischen Intermezzo Jugoslawien im Vordergrund. Tito hält sich bereits seit einiger Zeit in Moskau auf, und am Montag traf auch der Chef der jugoslawischen Exilregierung, Subacic, dort ein. Aus jugoslawischen Kreisen Londons liegen zu den Moskauer Besprechungen Informationen vor, die ein ziemlich klares Bild der sowjetischen Wünsche und der jugoslawischen Versuche ergibt, sich mit ihnen abzufinden oder auch ihnen anzupassen. Danach soll schon in allernächster Zeit für Jugoslawien ein sogenannter Regentschaftsrat gebildet werden, der bis zur Durchführung einer Volksabstimmung über die zukünftige Verfassung Jugoslawiens regieren soll. Die Bekanntgabe einer vorläufigen Verwaltungsreform wird in den nächsten zwei Wochen nach Abschluß der Besprechungen erwartet, die Tito und Subacic mit Stalin haben werden. Das Ergebnis dieser Gespräche, das sich natürlich ausschließlich nach dem Willen Stalins richten wird, scheint bereits vorweggenommen. Es heißt, daß Tito Ministerpräsident, also der Regierungschef dieses neuen Regimes werden dürfte, während Subacic als einer der zu ernennenden Regenten fungieren soll. Dieser Plan soll auch bereits die Billigung der in London lebenden Emigranten einschließlich König Peters wie auch Titos und seines Kreises gefunden haben. Offenbar hat man rechtzeitig von Moskau aus einen so starken Druck auf die Londoner jugoslawischen Kreise ausgeübt, daß ihnen ein Widerstand von vornherein aussichtslos erschien. In Moskau dürfte demnach wohl nur noch der formelle Beschluß vollzogen werden, vielleicht in der Form, daß man damit noch Besprechungen über eine Reihe von Einzelfragen nachgeordneter Bedeutung verbindet.

Jedenfalls hat man den deutlichen Eindruck, daß sich auch im Falle Jugoslawien die Politik des Kreml weitgehend durchgesetzt hat, denn praktisch würde eine Regierung der skizzierten Art alle politische Macht auf Tito konzentrieren, während Subacic sich mit einem repräsentativen Posten begnügen müßte. Die Lösung der jugoslawischen Frage, wie sie hier erneut deutlich wird, wäre ein um so interessanterer Vorgang, als neben Griechenland vor allem Jugoslawien nach englischem und amerikanischem Willen den Beweis dafür liefern sollte, daß die sowjetische Außenpolitik durchaus keinen territorialen Vorherrschaftsanspruch für den ganzen Südosten erhebt, sondern daß sie im Falle dieser beiden Länder durchaus bereit ist, auch englische Interessen weitgehend gelten zu lassen.

Auch liegt es nahe daran zu erinnern, daß es sich hier abermals um die Einmischung Stalins in die innenpolitischen Verhältnisse eines Raumes handelt, der einmal von London mit einer Garantie-Erklärung bedacht wurde. Die Londoner Regierung hat allerdings ganz offenbar in dieser Frage beschlossen, gegenüber der stärkeren Aktivität und der größeren Durchschlagskraft der sowjetischen Expansionspolitik zu resignieren. Wie weit der sowjetische Einschlag sich heute bereits in Jugoslawien bzw. im Machtbereich Titos durchgesetzt hat, läßt auch die Tatsache erkennen, daß die sogenannte „Ratsversammlung" von Titos Gnaden, die aus 883 sogenannten Abgeordneten besteht, fast ausschließlich als Mitglieder kommunistische Funktionäre aufweist, die selbst keinerlei Legitimation vom Volke für ihren Auftrag erhalten haben. Auch ein Exekutiv-Komitee, das aus diesem größeren Gremium gebildet wurde, ist völlig eindeutig in dem Sinne orientiert, daß Moskauer Wünsche die maßgebende Richtschnur für sein Handeln abgeben. Der Vorsitzende ist der frühere jugoslawische Gesandte in Moskau, Timitsch. Es ist kein Zweifel: jetzt ist Jugoslawien an der Reihe.

*

Nach einer soeben herausgekommenen Aufstellung hat der Bolschewismus seit dem Umsturze in Rußland vor 27 Jahren auf der ganzen Welt nur Kriege, Revolutionen, Aufruhr und Attentate verursacht. Hierzu dürfte die folgende Statistik von Interesse sein: Seit 1917 führte Rußland elf Kriege, und zwar 1918 gegen Finnland, 1918/19 gegen Lettland, 1918/19 gegen Litauen, 1918/19 gegen Estland, 1920 gegen Polen, 1921/24 gegen Georgien, 1925/31 gegen China, 1936/37 gegen Spanien, 1939 gegen Polen, 1939/40 gegen Finnland, seit 1941 gegen Europa.

Im gleichen Zeitraum zettelte der Bolschewismus 14 Revolutionen an, und zwar 1917 in Rußland, 1921 in Deutschland (Spartakus), 1919 in Ungarn (Bela Khun), 1931/34 und 1936 in Spanien, 1919 in Finnland, 1921/24 in Georgien, 1925 in China, 1928/29 und 1935 in Mexiko, 1932 in Chile, 1933 in Kuba, 1928 in Turkestan, 1934 in der Monggei, 1935 in Brasilien, 1928 in Afghanistan, ferner verursachte der Bolschewismus in 40 Ländern Aufstände, Unruhen, Attentate, und zwar: Europa: Deutschland, Ungarn, Italien, Schweiz, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Schweden, Finnland, Litauen, Lettland, Estland, Bulgarien, Georgien, Holland und Belgien; Amerika: In den USA, Argentinien, Brasilien, Chile, Bolivien, Columbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Peru und Uruguay; Asien: In Afghanistan, China, Korea, Britisch-Indien, Insulinde, Indochina, Iran, Japan, Mandschukuo, Mongolei, Palästina, Philippinen, Syrien und Türkei.

Kleine politische Nachrichten

Wien. Bei einem Terrorangriff wurde das sogenannte „obere" Belvedere schwer getroffen. Der rechte Flügel ist weitgehend zerstört. Das Schloß, im Auftrage des Prinzen Eugen von Savoyen von Lukas von Hildebrandt in den Jahren 1714 bis 1721 erbaut, ist wohl das schönste Barock Wiens.

Krakau. Die Soldaten einer Heeresgruppe im Osten sammelten für das Hilfswerk „Mutter und Kind" an einem Tage insgesamt 12,5 Millionen RM. von ihrem Wehrsold.

Stockholm. Am Montag flog in der Nähe von Watton-on Trent ein Lager der britischen Luftwaffe in die Luft, hierbei wurden 220 Personen getötet. Eine Ortschaft wurde vollständig zerstört und der ganze Midlandsbezirk erschüttert. Es sei, so meint Reuter, die schlimmste Explosion während des ganzen Krieges gewesen. Zahlreiche Personen werden noch vermißt. Unter den Toten befinden sich viele Angehörige der Luftwaffe. Die Ursachen der Explosion werden verschwiegen.

Ottawa. Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht in Kanada hat das erste Opfer gefordert. Wie Reuter aus Ottawa meldet, mußte Mackenzie King am Montag im Unterhaus den Rücktritt des kanadischen Luftfahrtministers Power bekanntgeben.

Puento Cortes (Honduras). Auf General Tiburcio Carias Andino, den Präsidenten von Honduras, wurde ein Attentat verübt. Der Präsident wurde an der Seite verwundet, sein Chauffeur getötet. Man führt die Tat auf verschiedene Guerilla-Banden zurück, die in einigen Teilen von Honduras aufgetreten sind.

Aufforderung zum Generalstreik

Brüssel, 29. Nov. Hier sind in einigen Gebieten Mittelbelgiens Tausende von Flugblättern verteilt, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, am Dienstagvormittag 11 Uhr in den Generalstreik einzutreten. In Brüssel haben die Straßenbahnen bereits den Streik aufgenommen. Im Zusammenhang mit den Schießereien in den Straßen Brüssels drohte Pierlot mit diktatorischen Maßnahmen. Auf einer Sitzung der Regierung wurde die Einführung eines zeitweiligen Ausnahmezustandes erörtert. Von der Regierung wird mitgeteilt, daß die Mitglieder der Widerstandsbewegung höchstens die Hälfte der Waffen abgeliefert haben, die sie zur Verfügung hatten. Der größere Teil dieser Waffen aber sei unbrauchbar gemacht worden.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

9. Fortsetzung.

In Marielus Augen kam etwas wie ein zaghafter Hoffnungsschimmer. „Ja", flüsterte sie, und ihre Lippen zuckten dabei.

„Nun heul' nicht, sondern schlaf" kommandierte Ulli. „So viel Doofheit muß ja weh tun", schloß sie, während sie Marielu kopfschüttelnd betrachtete.

Marielu wandte den Kopf zur Seite. Sie sah sehr müde aus. Das Schlafpulver schien zu wirken. Ullis energische Erklärung schien sie auch etwas beruhigt zu haben.

Zehn Minuten später schlief sie wirklich. Sie sah aus wie ein Kind, mit dem wirren hellen Haar, den dunklen langen Wimpern und den zarten Wangen, in die langsam wieder Farbe kam.

Leise schlich sich Ulli aus dem Zimmer.

Vor der Tür wartete Frau Regierungsrats Jüngste. Sie hatte schmale Lippen und hochmütige hellblaue Fischaugen.

„Wir wünschen zu wissen, was Fräulein Haller fehlt", erklärte sie im Befehlston.

„Aha!" machte Ulli. „Nervenzusammenbruch! Wenn man sie aus dem Schlaf weckt, bekommt sie mit ziemlicher Sicherheit Schreikrämpfe. Wenn sie aber lange genug schlafen kann, kommt sie vielleicht über die Krise hinweg. Also allergrößte Ruhe! Sollte sie schreien, bestellen Sie einen Arzt, einen kräftigen Wärter und einen Krankenwagen."

„Das ist ja gräßlich", flüsterte die ältliche junge Dame.

„Es braucht ja nicht gräßlich zu werden. Wir wollen das Beste hoffen", meinte Ulli und ging zur Tür.

„Um Gottes willen, bleiben Sie doch hier. Das geht doch nicht, daß Sie jetzt weggehen!" flüsterte die Dame angstvoll und rannte, Würde und Hochmut vergessend, hinter Ulli her.

„Wird schon gehen! Ich komme ja wieder", lächelte Ulli und flitzte die Treppe hinunter. Mit Genugtuung stellte sie dabei fest, daß die Tür sich oben vorsichtig und völlig geräuschlos schloß. Leute gibt's, dachte sie dabei. Und Mittagessen krieg' ich auch keins mehr, dafür aber einen Krach von Bucki, der sich gewaschen haben wird. Das ist schon ein Tägelchen heute.

Mit langen Schritten rannte sie zur U-Bahn und fuhr nach dem Westen.

Ulli hatte recht vermutet. Das Mittagessen war kalt, und Bucki kriegerisch und brummig. Der Nachmittag in der Schule ging schlecht und recht vorüber.

„Marielu hat sich überfreut." Hannas erste Vermutung wurde als Parole ausgegeben und von allen geglaubt. Nach Schluß des Unterrichts hatte Ulli noch einmal eine Unterredung mit Frau Gerling und gab sich dabei bei der Frage nach Marielus weiterem Verhalten zuversichtlicher, als sie im Grunde ihres Herzens war. Ein kurzer Anruf bei Frau Regierungsrat ergab, daß Marielu immer noch schlief. Sie wurde flehentlich gebeten, doch hinzukommen und Nachtwache zu halten. Aber Ulli meinte, daß jeder, der Zimmer vermiete, mal ein paar Ungelegenheiten durch seinen Mieter in Kauf nehmen müsse, und hängte ungerührt ein.

Beim Abendbrot fehlten dann der Vater und Axel. Ulli saß ziemlich abwesend ihrem Bruder Hans gegenüber und stocherte in ihrem Essen herum.

Hans betrachtete sie eine ganze Weile und fragte dann: „Hast du Sorgen? Oder hast du nur Angst vor deinem ersten Auftreten in der nächsten Woche?"

„Quatsch!" antwortete Ulli und schwieg weiter.

„Du, der Klaus, der ist übrigens ein wirklich netter Kerl!"

Ulli blieb vor Schreck über diese Mitteilung das Brötchen im Halse stecken. Sie hustete heftig, und Hans klopfte ihr hilfreich den Rücken. „Au!" schrie Ulli, als sie erst einmal wieder einen Ton herausbrachte.

„Wieso? Ist alles Hilfsbereitschaft und Liebe", erklärte Hans.

Aber Ulli kannte ihn und wußte es besser. „Du tückisches Stück!" sagte sie, als sie wieder imstande war, einen ganzen Satz auszusprechen. Sie wischte sich die Tränen ab.

„Was hast du denn mit Klaus zu tun?" fragte sie, „du solltest dich doch um Monika kümmern."

„Das war mir auf die Dauer zu anstrengend. Sie ist ja reizend, aber es wäre wohl gegen die Abmachung gewesen, wenn ich sie allzu reizend gefunden hätte."

„So was hör' ich gern! Kannst du mir nicht einmal für eine Woche deinen Geschmack borgen? Ich möchte zu gern wissen, wie die Welt dann aussieht", antwortete sie böse. Der Tag hatte wirklich Aufregungen und Probleme genug gebracht. Ulli fand, daß ja jedes Vergnügen mal ein Ende haben müsse.

Hans legte die Serviette zusammen. „Komm' mit rüber zu mir. Wir müssen den ganzen Unsinn auseinanderklabüstern. Es kann nämlich unmöglich so weitergehen."

Ulli seufzte und ging mit ihm.

Sein Zimmer hatte einen Balkon. Die Luft war ganz lau und mild. Die Kastanien hatten dicke, glänzende Knospen und waren so nahe, daß man sie beinahe greifen konnte.

„Ich habe mich um Monika bemüht, wie du es wünschtest. Ich habe ihr, nachdem es mit dem ersten Treffen geklappt hatte, nicht einmal den Hof gemacht; denn das ging mir gegen den Strich. Ich habe sie einfach eingeladen ins Theater. Gott sei Dank ist ihr die Operette auch lieber als Oper und Schauspiel. Es war also ganz erträglich. Verstehʼ, ich habe niemals auch nur versucht, mit ihr zu flirten. Leider scheint das für das verwöhnte kleine Stück genau das Richtige gewesen zu sein, und sie ist nun auf eine aufdringliche und sehr lästige Weise in mich verknallt."

„Das ist dir ja nichts Neues", meinte Ulli boshaft. Sie wußte, wieviel Herzen wegen Hans schon fast gebrochen waren.

„Nein, was Neues ist es nicht, aber du wirst verstehen, daß ich nun von der Sache genug habe und sie als erledigt betrachte. Ich werde nicht mehr mit ihr ausgehen und nie mehr Zeit für sie haben. Dann wird sie wahrscheinlich ziemlich schnell wieder zu sich kommen. Denn zum Mauerblümchen hat sie verdammt wenig Talent."

„Ich glaube nicht, daß man um Monika Sorgen haben muß", erklärte Ulli ohne Mitleid. „Es kann ihr ja nicht schaden, wenn sie wirklich mal verliebt ist ... noch dazu unglücklich. Das ist gut für die Entwicklung einer Schauspielerin. Sie kann mir sogar dankbar sein dafür. Wahrscheinlich wird sie abends im Bett ein paar Tränchen weinen ... vielleicht auch mal was gegen die Wand werfen vor Zorn ... Ihr Herz wird nicht brechen dabei. Was man nicht hat, kann man nämlich nicht kaputt machen. Aber wie kommst du eigentlich zu Klaus?"

„Er hat mich zur Rede gestellt", sagte Hans und betrachtete mit Vergnügen den heftigen Schreck der Schwester, die an diese Möglichkeit überhaupt noch nicht gedacht hatte.

„Na und ...?" fragte sie atemlos.

„Und gar nichts. Ich habe ihm gesagt, daß ich ja schließlich mit einer Kollegin meiner Schwester ins Theater gehen könne, und sonst hätte ich keine Absichten auf Fräulein Kirsten."

„Und dann?"

„Dann sind wir miteinander ins Gespräch gekommen und haben uns ein bißchen angefreundet. Er ist ein ausgezeichneter Tennisspieler. Ich will ihn für unseren Klub keilen."

„Typisch!" brummte Ulli. „Was hat er denn über Cornelia gesagt?"

„So intim sind wir noch nicht", antwortete Hans.

Ulli warf ihm einen mißtrauischen Blick zu und glaubte ihm kein Wort.

„Männer untereinander sind ein gräßliches Volk", sagte sie überzeugt. „Sicherlich hat er dir sein Herz ausgeschüttet, und du hast ihm versprochen, über die Sache nicht zu reden. Obwohl du doch eigentlich mit mir einen Pakt geschlossen hast, läßt du mich nun einfach im Stich."

Aber Hans kannte Ullis Taktiken so gut, wie sie die seinen kannte. Wenn man miteinander aufgewachsen ist, bleibt nicht mehr viel übrig, was man sich vormachen kann. Er lachte nur und meinte, „unser Pakt betraf Monika, und Monika will von Klaus nichts mehr wissen. Ich habe also meine Aufgabe so vollkommen erfüllt, wie du es nur wünschen kannst."

„Hm!" machte Ulli.

„Das ist doch die Höhe!" rief Hans. „Ich habe mich einigermaßen angestrengt, um deinen Wunsch zu erfüllen. Warum bist du denn nun immer noch unzufrieden?"

„Weich mir nicht aus. Sag' mir lieber, was hat Klaus über Cornelia gesagt."

„Ich kann dir Küken doch nicht ein sachliches Männergespräch über Frauen wiederholen. Das wirst du doch, Gott behüte, einsehen."

Ulli warf ihm einen langen Blick zu. Dann stand sie auf und lächelte auf eine eigenartig überlegene Weise. Hans fühlte sich vor dem Lächeln seiner „kleinen Schwester" plötzlich unbehaglich und unsicher.

„Laß nur", sagte sie und gab ihm einen zärtlichen Backenstreich. „Du lernst es schon noch!"

Damit rauschte sie hinaus und ließ ihren fassungslosen großen Bruder mit seinen ziemlich wirren Gedanken allein.

*

In einer kleinen Konditorei, in der nur wenige Tische standen, saß ein Paar, das gar nicht in diese kleinbürgerliche Umgebung passen wollte. Nach der Art, in der die beiden bedient wurden, schienen sie sogar Stammkunden zu sein. Der Mann war nicht mehr jung, sicher schon über vierzig. In seinem dichten, dunkelbraunen Haar entdeckte man, wenn man genau hinsah, schon einige weiße Fäden. Er war groß und hatte helle, graue Augen unter buschigen Brauen. Er sah sehr klug aus und so, als wäre es unmöglich, mit ihm ein Gespräch zu beginnen, wenn er es nicht wünschte. Der Blick, mit dem er das junge Mädchen betrachtete, das neben ihm saß und eine vergnügte Geschichte erzählte, war sehr merkwürdig. Es lag nicht nur Verliebtheit darin, sondern auch Staunen, tiefe Beglückung und eine kleine Ungläubigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 29. November 1944.

Die Schachpartie am Samstagabend

Der Schachklub in O. hatte seine Spielabende im Hotel Krone. Mal waren die Abende recht lebhaft besucht, mal herrschte gähnende Leere. Es ist für einen passionierten Schachspieler nicht immer erfreulich, mutterseelenallein Endspielstudien zu betreiben. So erging es auch Schm., der eines Samstagabends recht mißmutig vor seinem Schachbrett saß.

„Wäre es Ihnen unangenehm, wenn ich bei Ihnen Platz nehme?" hörte Schm. fragen. Der Sprecher schien kein Deutscher zu sein, man hörte es an der harten Aussprache. Schm. blickte auf: „Aber nein, bitte, nehmen Sie Platz." „Oh — Schach. Ein schönes Spiel. Hätten Sie Lust, mit mir eine Partie zu wagen?" Schm. war erfreut und schon begann er, die Figuren aufzustellen. Die nun folgende Partie war gewiß eine der interessantesten, die Schm. bisher in der Krone gespielt hatte, man merkte, der Fremde war ein Könner. Schm. streckte die Waffen. Liebenswürdig machte nun der Fremde den Schm. auf einige kleine Fehler aufmerksam. Schm. fand dies famos, und es verging nun noch eine fesselnde Stunde mit allerlei Schachthemen. Beide verabredeten sich für den nächsten Dienstag, um eine neue Partie zu spielen.

Es dauerte auch gar nicht allzu lange, da waren die beiden befreundet. Um so mehr als der Fremde ja nicht nur hervorragend Schach zu spielen verstand, er mußte auch ein ungemein weitgereister Mann sein, der so manches interessante Erlebnis zu erzählen wußte. Vom Schach kam man also zum Reisen, zu fremden Völkern. Und Schm. fand auch nichts dabei, als sich der Fremde erkundigte, ob die Partei auch in außerdeutschen Ländern Dienststellen unterhielte. Schm. meinte, das würde wohl so sein.

Beim nächsten Zusammensein wollte Schm. dann auch zeigen, daß er etwas wußte, und deshalb erzählte er dem „Freunde", er hätte sich erkundigt, ja, es gäbe in den Ländern von denen das letzte Mal gesprochen worden sei, auch Dienststellen der Partei, hier und da und dort usw.

Wenn wir nun noch vermerken, daß Schm. eines Tages zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, so werden unsere Leser erschreckt fragen, warum?! Die Antwort ist für den Denkenden gar nicht so schwierig: Der fremde Schachspieler hatte ganz und gar nicht aus reiner Neugierde gefragt. Was er aus dem Schm. herausholte, war für seine ausländischen Auftraggeber von größtem Interesse. Schm. hatte gar keine Veranlassung, ihnen zu Informationen zu verhelfen. Im Gegenteil; er mußte wissen, daß er in diesem Falle zur Verschwiegenheit verpflichtet war. Er war auch des öftern gewarnt worden. Oeffentlich und privat! „Pst!" Deshalb muße er nun seine Schwatzhaftigkeit mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe büßen

Verlängerung der Einlieferungsfrist für Weihnachts-Feldpostpäckchen

Die mit grünen Zulassungsmarken versehenen Weihnachts-Feldpostpäckchen können bis 10. Dezember 1944 bei der Deutschen Reichspost zur Beförderung eingeliefert werden. Frühzeitige Einlieferung wird jedoch dringend empfohlen.

— Kriegseinsatz der 8. Klasse über den RAD. Die Schülerinnen der 8. Klasse der höheren Lehranstalten sind im Rahmen des verstärkten Rüstungseinsatzes gleichfalls für eine Umsetzung von der Schule zur Kriegsarbeit vorgesehen. Es ist dazu nun entschieden worden, daß ihr Rüstungseinsatz nicht unmittelbar erfolgt, sondern daß sie zur Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht vom RAD. herangezogen und somit über den RAD. in dessen Kriegseinsatz kommen. Nur diejenigen Schülerinnen der 8. Klassen, die einen Heranziehungsbescheid zum RAD. nicht erhalten, werden vom RAD.-Meldeamt den Schulen gemeldet und von dort erneut dem Arbeitseinsatz namhaft gemacht.

— Ueberprüfung gewerblicher Ausweise auf anderen Einsatz. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß die Geltungsdauer der mit dem 31. Dezember 1944 ablaufenden Stadthausierscheine, Legitimationsscheine, Legitimationskarten und Wandergewerbescheine bis zum 31. Dezember 1945 verlängert wird. In den zu erlassenen Ausführungsbestimmungen ist vorgesehen, daß vor Erteilung des Verlängerungsvermerks die Frage eines anderweitigen Arbeitseinsatzes in jedem Einzelfall geprüft werden muß.

Keine Arznei ohne alte Flasche

Fast in jedem Haushalt stehen in irgendeiner Ecke noch ein Dutzend kleiner leerer Flaschen und Fläschchen, die ein unnützes Dasein im Verborgenen führen. Diese Medizingläser können und müssen wieder neuen Aufgaben zugeführt werden. Die Apotheken werden künftig für das Abfüllen der Arzneien kaum noch neue Flaschen erhalten. Sie sind also gezwungen, ihren Flaschenbedarf aus den vergessenen Reserven des privaten Haushaltes zu decken. Die Apotheker werden daher in Zukunft Arzneien nur noch gegen Rückgabe von alten Medizinflaschen abgeben. Der Grundsatz, bei der Wiederholung eines Rezepts die alte Flasche mitzubringen, gilt künftig auch für jede Neuanfertigung. Die Apotheken werden die alten Flaschen meist mit 5 Pfennig vergüten. Selbstverständlich werden die gebrauchten Flaschen gründlich gereinigt, bevor sie für ihre neuen Aufgaben verwandt werden.

Gesundheitsfürsorge im Werkluftschutz

Der Chef des Sanitätswesens beim Oberkommando der Luftwaffe hat im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen auf Grund der in der Praxis gewonnenen Erfahrungen Anweisungen zu einer einheitlichen und verstärkten Gestaltung des Gesundheitsschutzes im Werkluftschutz erlassen. Die aus den verschiedenen Einzelanfragen am besten geeignete Regelung wird nun allgemein durchgeführt. Im einzelnen wird für diesen Zweck bestimmt daß vom Luftschutzdienst in Werkluftschutzbetrieben und in Betrieben des erweiterten Selbstschutzes alle Personen auszuschließen sind, von denen dem Betriebsführer bekannt ist, daß sie an einer übertragbaren Krankheit oder an einer ansteckenden Hautkrankheit leiden.

Auch die Frage der Sauberhaltung der Uebernachtungsräume wird durch zusammenfassende Vorschriften geordnet. Es ist hiernach für peinlichste Sauberkeit durch regelmäßiges Aufwaschen der Fußböden, Staubentfernung usw. zu sorgen. Außerdem sollen regelmäßig die von den Gefolgschaftsmitgliedern benutzten Decken, Keilkissen, Bettstellen sowie die Fußböden der Uebernachtungsräume desinfiziert werden. Schließlich ist Vorsorge zu treffen, daß die von den Gefolgschaftsmitgliedern für die Uebernachtung mitgebrachten eigenen Decken und eigene Bettwäsche gesondert von den von anderen Personen benutzten Decken und Wäschestücken aufbewahrt werden können.

Tag und Nacht wird gebacken

Die Brotversorgung der Bochumer Bevölkerung nach Terrorangriffen

Durch die letzten Terrorangriffe auf Bochum wurde eine beträchtliche Zahl von Bäckereibetrieben in Mitleidenschaft gezogen. In etwa wird ein Ausgleich dadurch geschaffen, daß die wegen Einberufung der Inhaber schon seit längerer Zeit geschlossenen Bäckereien jetzt durch totalgeschädigte Meister wieder eröffnet werden. Nachdem der erste Bedarf an Brot durch die NSV gedeckt ist, fällt den noch backfähigen Betrieben am Rande der Innenstadt und in den Vororten die Aufgabe einer fast restlosen Bedarfsdeckung zu. Tag und Nacht wird deshalb in den Bäckereien gearbeitet. Zunächst werden die NSV-Dienststellen versorgt, damit hier die Butterbrote für die Geschädigten und Obdachlosen fertiggestellt werden können. Die Vorsorge der Bäckerinnung, die am Rande der Stadt eine große Ausweichbäckerei errichtete, hat sich als wohlüberlegt und dringend notwendig erwiesen. Hier ist seit einiger Zeit bereits wieder eine Großbäckerei in Betrieb, die große Brotmengen für das Stadtgebiet herstellt. Die Innung hat ihrerseits, unmittelbar mit der Geschäftsstelle verbunden, ein großes Auffanglager für Brot errichtet, aus dem mit Lastwagen und Handwagen das Brot zu den Bäckereien, Geschäften und sonstigen teils behelfsmäßig eingerichteten Verkaufsstellen gebracht wird. Mehrere tausend Brote werden hier täglich umgeschlagen. Eine Fehlleitung der Brotmengen und unnötigen Transportwege ist somit ausgeschlossen, alle Stadtgebiete werden mit Brot beliefert. Gelegentlich auftretende Versorgungsstörungen konnten und können auf diese Weise schnellstens beseitigt bzw. gemildert werden. Auch die Versorgung der Bäckereien mit Mehl wird zum größten Teil durch die Innung zentral dirigiert. Auf diese Weise kann jeweils dort Mehl angefahren werden, wo es am dringendsten benötigt wird. Die neue Innungsgeschäftsstelle ist zu einem Taubenhaus geworden, Bäckermeister, Mehlhändler, Kraftwagenlenker, kurz alle, die auf diesem Aufgabengebiet zu tun haben, halten Nachfrage und holen ihre Anweisungen. Der fliegende Stand der Bäckerinnung vor dem Rathausplatz versorgt seinerseits die Passanten mit Brot. Mehrere Ansätze sind gemacht, um wenigsten in den von Bäckereibetrieben entblößten Stadtteilen bescheidene Verkaufsstellen für Brot einzurichten, um der Bevölkerung allzu weite Einkaufswege zu ersparen.

Nicht alle Maßnahmen lassen sich so schnell und unkompliziert durchführen, wie sie geschildert werden. Katastrophen bringen Schwierigkeiten auf jedem Sektor des Wirtschaftslebens. Vom Abtransport der Rohstoffe (Mehl, Salz und Kohlen) bis zur Herstellung des Brotes — hier fehlt Wasser, dort Licht und Strom — und bis zum letzten Absatz an die Verbraucher sind große Schwierigkeiten zu überwinden, aber sie werden überwunden. Brot, das wichtigste Nahrungsmittel für die Bevölkerung, darf und wird niemals fehlen. Sofort nach einem Terrorangriff heißt es vor allem für die Angehörigen des Bäckerhandwerks: Schaffen, schaffen und nochmals schaffen, damit die Bevölkerung anderntags nicht zu hungern braucht. So schwer es auch zuweilen ist, aber Brot wird gebacken, bei Tag und Nacht.

P. B.

Wo sind die Bochumer Apotheken?

Die Versorgung der Bochumer Bevölkerung mit Medikamenten

In der Innenstadt Bochums befindet sich heute keine Apotheke mehr, sie sind alle dem Angriff vom 4. November zum Opfer gefallen. Auch in Zukunft werden, wenn überhaupt, nur ganz wenige Apotheken im Herzen der Stadt wieder eröffnet werden können. Einstweilen müssen wir uns also ausschließlich mit den Apotheken in den Randgebieten behelfen. Im Laufe der Zeit wird man versuchen, noch die eine oder andere Apotheke, den Bedürfnissen entsprechend, ebenfalls in die Außenbezirke zu verlegen, da es nun einmal in der Innenstadt an den notwendigen Räumlichkeiten fehlt und anderseits der größte Teil der Bevölkerung der Innenstadt in die Randgebiete der Gauhauptstadt verzogen ist. Auch hier befinden sich einige teilgeschädigte Apotheken, doch werden diese in Bälde wieder eröffnet.

Folgende Apotheken im Bochumer Stadtgebiet sind dienstbereit:

Ortsgruppe Altenbochum: Falken-Apotheke, Wittener Straße 199. **Ortsgruppe Dahlhausen:** Bahnhofs-Apotheke Kassenberger Straße Nr. 3. **Ortsgruppe Gerthe:** Glückauf-Apotheke, Castroper Straße 215. **Ortsgruppe Hamme:** Apotheke zum Schwarzen Adler, Amtsstraße 2. **Ortsgruppe Harpen:** Adler-Apotheke, Werner Straße 15. **Ortsgruppe Hordel:** Westfalen-Apotheke, Hannover Straße Nr. 60. **Ortsgruppe Laer:** Glückauf-Apotheke, Wittener Straße 410. **Ortsgruppe Langendreer:** Adler-Apotheke, Hauptstraße 142; Stern-Apotheke, Tannenbergstraße 1. **Ortsgruppe Linden:** Apotheke Decker, Hattinger Straße. **Ortsgruppe Stadtpark:** Berg- und Hütten-Apoheke, Herner Straße 67. **Ortsgruppe Weitmar-Nord:** Löwen-Apotheke, Kohlenstraße 203. **Ortsgruppe Wiemelhausen:** Stern-Apotheke, Markstraße 300. **Ortsgruppe Werne:** Alte Apotheke, Wittekindstraße 62.

Zuständig für alle Angelegenheiten!

Die städtischen Verwaltungsstellen in Gerthe, Harpen, Laer, Langendreer, Linden-Dahlhausen, Querenburg, Stiepel, Weitmar und Werne sind mit sofortiger Wirkung nunmehr auch zuständig für alle Angelegenheiten des Kriegsschädenamtes, des Ernährungsamtes, des Wirtschaftsamtes, des Wohnungs- und Siedlungsamtes und des Steueramtes. Durch diese Regelung wird sowohl der ortsansässigen als auch der neu zugezogenen Bevölkerung der Weg zum Rathaus erspart.

— Bochumer wurden befördert. Unteroffizier Willi Hollberg, Sohn der Eheleute Walter Hollberg, wurde zum Feldwebel befördert. — SS-Sturmmann Horst Kunte, Sohn des Kaufmanns Wilhelm Kunte, wurde zum SS-Unterscharführer befördert.

Linden-Dahlhausen

— Silberhochzeit. Die Eheleute Johannes Barnowski und Frau Maria geb. Rösler, Bochum-Linden, Am Sonnenberg 47a, feiern am 29. November das Fest der Silberhochzeit.

— Auszeichnung. Der Gefreite Richard Papendorf aus B.-Dahlhausen wurde im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Das Steuerwesen weiter vereinfacht

Die Lohnsteuertabelle ab 1. Jaunar 1945 bis 40 000 RM Einkommen

Der Vereinfachung unseres Steuerwesens entsprechend wird ein Arbeitnehmer, der außer Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit keine anderen Einkünfte bezieht, vom Kalenderjahr 1945 ab nicht schon bei einem Einkommen von mehr als 8000 RM. — wie bisher —, sondern erst bei einem Einkommen von mehr als 40 000 RM. jährlich zur Einkommensteuer veranlagt.

Die Steuerbeträge der Lohnsteuertabelle sind deshalb bis zu dem Arbeitslohn, der einem Einkommen von 40 000 RM. entspricht, an die Steuerbeträge der Einkommensteuertabelle angeglichen worden. Der Reichsfinanzminister hat im Reichssteuerblatt die so erweiterte Lohnsteuertabelle als Tagestabelle bekanntgegeben. Man kann darauf die Steuersätze, die immer gleich den Kriegszuschlag einschließen, auch für längere Lohnzahlungszeiträume errechnen, wobei die volle Arbeitswoche zu 6, der volle Arbeitsmonat zu 26 Arbeitstagen zu rechnen ist. Bei einem Lohnzahlungszeitraum von mehr als 5, aber nicht mehr als 23 Arbeitstagen sind die Sätze der Tagestabelle auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichspfennigbetrag abzurunden, während die Abrundung bei einem Lohnzahlungszeitraum von 24 Arbeitstagen oder länger bis zur Lohnstufe 278 (30,40 bis 30,60 RM. Tageslohn) auf den nächsten durch 10 teilbaren Reichspfennigbetrag, ab Lohnstufe 279 bis zur Lohnstufe Nr. 368 (30,60 bis 30,80) bzw. 57,50 bis 58 RM. Tageslohn auf den nächsten durch 50 teilbaren Reichspfennigbetrag und darüber hinaus auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag erfolgen muß Insgesamt sieht die Tagestabelle 512 Lohnstufen vor.

Sie ist erstmalig anzuwenden bei laufendem Arbeitslohn für den Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 31. Dezember 1944 endet. Bei sonstigen Bezügen für die Bezüge, die dem Arbeitnehmer nach dem 31. Dezember 1944 zufließen. Der Reichsfinanzminister hat neue amtliche Lohnsteuertabellen auch für monatliche und vierteljährliche Lohnzahlungen aufgestellt und dabei die Abrundungen berücksichtigt. Die Arbeitgeber können diese Tabellen vom Reichsfinanzzeugamt Berlin C 2, beziehen. In allen Fällen können die bisherigen Lohnsteuertabellen weiterverwendet werden, wenn der Arbeitslohn den in Lohnstufe 261 ausgewiesenen Endbetrag von 27,20 RM. täglich, 163,20 RM. wöchentlich, 707,02 RM. monatlich und 2121,60 RM. vierteljährlich nicht übersteigt.

Unveränderte Lebensmittel-Rationen

Kleine Verlagerungen — Weihnachtssonderzuteilung

In der 70. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, vom 11. 12. 1944 bis 7. 1. 1945 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schlachtfetten (nur auf Zusatzkarten), Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kaffeemittel und Vollmilch unverändert. Auf die Abschnitte c und d der Grundkarte für Normalverbraucher sowie c, d, e und f für Jugendliche werden je 125 Gramm Butter abgegeben. An Stärkeerzeugnissen werden wieder, wie im laufenden Abschnitt, die Anweisungen über je 25 Gramm nur mit der halben Warenmenge beliefert. Auf den Nährmittelabschnitten der AZ-Karten wird diese Kürzung von der 71. Zuteilungsperiode ab nachgeholt, so daß in der 70. Zuteilungsperiode diese Abschnitte mit der aufgedruckten Menge zu beliefern und abzurechnen sind. Die eineinhalbfache Mengenabgabe bei Sauermilchkäse wird ab Beginn des 70. Zuteilungsabschnitts, also vom 11. Dezember 1944 ab, aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an gilt für Sauermilchkäse die gleiche Abgaberegelung wie für die anderen Käsesorten. Speiseöl wird in der 70. Zuteilungsperiode nicht zugeteilt. Sämtliche Margarine-Kleinabschnitte berechtigen also zum Bezuge von Margarine. Die Versorgungsberechtigten von zehn bis achtzehn Jahren bekommen in der 70. Zuteilungsperiode 200 g Marmelade. Mit Rücksicht auf die Versorgungslage wird künftig verstärkt Kunsthonig statt Marmelade ausgegeben, wobei 125 Gramm Kunsthonig statt 200 Gramm Marmelade abgegeben werden.

Zu Weihnachten erfolgt in diesem Jahre lediglich eine Sonderzuteilung von 250 g Fleisch oder Fleischwaren und zwei Eiern für alle Verbraucher. Außerdem erhalten Kinder und Jugendliche bis zu achtzehn Jahren je 125 g Süßwaren. Die Weihnachtszuteilungen an die Wehrmacht, die Schutzgliederungen und an den RAD. einschließlich für die Urlauber dieser Gliederungen sind besonders geregelt, sie erhalten also die genannten Sonderzuteilungen des Zivilsektors nicht. Für die Sonderzuteilung berechtigen die Abschnitte Z 1 und Z 2 sämtlicher Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode zum Bezuge von je 125 g Fleisch — soweit sie nicht den Aufdruck SB. haben. Auf Z 3 der Grundkarten Jgd., K., Klk. oder Klstk. gibt es 125 g Süßwaren, während die Eier auf die Abschnitte 1 und 2 der Eierkarte abgegeben werden. Der Ausgabezeitpunkt für die beiden Eier wird durch die Ernährungsämter örtlich bekanntgegeben. Das Fleisch bzw. die Fleischwaren müssen in der Zeit vom 11. Dezember bis 24. Dezember bezogen werden; möglichst frühzeitige Abnahme ist erwünscht. Zur Entlastung der Zuckergroßläger sind die Verbraucher verpflichtet, in der 70. Zuteilungsperiode den Zucker der 71. und 72. Zuteilungsperiode vorweg zu beziehen. Daher enthalten die Grundkarten Zuckerabschnitte über insgesamt 1750 g; sie sind nur während der 70. Zuteilungsperiode gültig. Die Eier und das Fleisch werden an alle in- und ausländischen Verbraucher sowie die Gemeinschaftsverpflegten — mit Ausnahme der genannten Wehrmacht usw. mit ihrer Sonderregelung — ausgegeben. Vollselbstversorger bekommen kein Sonderfleisch, Eierselbstversorger nicht die Eier.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Ohne große Gepäckstücke und Kinderwagen in den Bunker!

Infolge der immer schwerer werdenden Luftangriffe sind alle LS-Bunker und bombensicheren LS-Stollen bis an die Grenze der Möglichkeit besetzt. Es kann daher nicht länger geduldet werden, daß von den schutzsuchenden Volksgenossen große Gepäckstücke, Betten, Kinderwagen usw. mit in die LS-Bunker usw. genommen werden, da hierdurch den anderen schutzsuchenden Volksgenossen Schutzraum entzogen wird. Außerdem wird dadurch beim Einschleusen der Benutzer der freie Durchlaß stark behindert. Wiederholt ist es hierbei, zumal bei plötzlich auftretender Gefahr, zu bedauerlichen Unfällen gekommen. Kinderwagen müssen vor den LS-Bunkern bzw. Stollen abgestellt werden; nur leichtes Handgepäck darf mitgenommen werden. Alle Polizeibeamten, LS-Bunkerwarte und LS-Bunkerordner sowie Ordner in öffentlichen LS-Räumen und LS-Stollenordner haben Anweisungen, im Interesse aller Schutzsuchenden die Einhaltung dieser notwendigen Anordnung, wofür von den in Frage kommenden Volksgenossen vollstes Verständnis erwartet wird, zu überwachen.

— Ihren 80. Geburtstag kann morgen — Donnerstag — Frau Wilhelmine Weiß, geb. Krichollek, Rauendahler Str. 70, begehen. Die Heimatzeitung entbietet der Altersjubilarin herzliche Glückwünsche. Möge sie noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit zurücklegen können.

— Ihre silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Gerhard ten Cate und Frau Marichen, geb. Palm, Schleusenstraße. Die Heimatzeitung gratuliert dem Silberpaar nachträglich herzlich. Möge es ihm vergönnt sein, auch das goldene Hochzeitsfest miteinander feiern zu können.

— Zeugen eines frohen Wiedersehens wurden gestern nachmittag die Fahrgäste eines in Richtung Nierenhof fahrenden Straßenbahn-Wagens. An der Haltestelle **Lembeck** bestieg ein junger, mit Gepäck beladener Landser den Wagen. Er setzte sich einem älteren Volksgenossen gegenüber, der seinen Augen und Ohren nicht traute, als er plötzlich mit „Vater" angerufen wurde. Der Volksgenosse, ein Kötter aus Neviges, hatte vor sich hingeträumt und nicht bemerkt, daß der eingestiegene Soldat sein Sohn war. Nun spielte sich in dem vollbesetzten Straßenbahn-Wagen eine innige Wiedersehensszene ab; nicht nur in den Augen von Vater und Sohn, auch in manchem Augenpaar der fremden Beobachter schimmerten Freudentränen — alle fühlten sich beteiligt an dieser selten schönen Begegnung.

— Das nennt man einen Kappeskopf! Da wurde dem Schreiber dieser Zeilen gestern ein Prachtkerl aus der ebenso bekannten wie gern gesehenen Familie Weißkohl vorgeführt. Er war in dem Garten eines fleißigen Hattingers gediehen und hatte, als der Gärtner aus Liebe ihn erntete, das für einen Kappeskopf nicht alltägliche Gewicht von 10 Pfund. Nun wird er, zu Sauerkraut geschabt und geknetet, manch leckere Mahlzeit liefern.

— Im Städtischen Fundbüro wurden 1 grünblaues Umschlagtuch aus Wolle, 1 Georgette-Viereckkuch, 1 einzelner roter wollener Kinder-Fausthandschuh, 1 einzelner grün-wollener Kinder-Fausthandschuh mit grauen Streifen, 1 blaukariertes Handtuch mit Rasierseife und 1 dunkelbrauner Damen-Halbschuh als Fundsachen abgegeben. Die Verlierer können ihre Ansprüche im Rathaus Zimmer 7, geltend machen.

Welper

— Treue im Dienst. Das Gefolgschaftsmitglied August Hedegger, Müsendrei 15, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk zurückblicken. Dem treuen Jubilar der Arbeit unseren Glückwunsch!

Sprockhövel

— Kaninchendiebe am Werk. In der vergangenen Woche erbrachen Diebe die in den Schulgärten am Friedhofsweg befindlichen Kaninchenställe mehrerer Volksgenossen. In einem Falle raubten die Eindringlinge sämtliche Tiere, in anderen Fällen ließ man einzelne Kaninchen zurück. Leider konnten die Diebe unbemerkt entkommen. Dieser erneute Vorfall beweist wieder, daß die Kleintier-Besitzer mit noch größerer Wachsamkeit ihr Augenmerk auf ihre Ställe richten und vor allem für einen sicheren Verschluß sorgen müssen.

— Fahrplan-Aenderung. Wie wir erfahren, fährt der Personenzug 12.44 Uhr nach Düsseldorf ab sofort um 12.57 Uhr, der Zug 13.09 nach Essen-Hbf. um 12.59 Uhr; ersterer Zug demnach 13 Minuten später, der Essener Zug 10 Minuten früher. Die durchgehenden Personenzüge fahren neuerdings wieder bis Essen und Düsseldorf durch.

Wie ist die Luftlage?

Der nordwestliche Teil des Gaugebietes hört die südwestfälischen Luftlagemeldungen auf Welle 1430 m, Station Motala.

Das ist im Volksempfänger: Langwelle 65 bis 75 Grad, im Kleinempfänger: roter Skalenteil 20 bis 30 Grad.

Die Meldungen sind für den nordwestlichen Gaubereich auch auf Welle 546 m, Station Laibach, zu hören.

Der südliche Teil des Gaugebietes hört auf Welle 1875 m, Station Hilversum, oder Welle 1200 m, Station Oslo, die Luftlageberichte.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Nähberatung des Deutschen Frauenwerks

In den offenen Nähberatungen des Deutschen Frauenwerkes steht uns eine Einrichtung zur Verfügung, die gerade jetzt im 6. Kriegsjahr besonders wichtig ist. Unter der erfahrenen Anleitung von geschulten Fachkräften haben alle Frauen die Möglichkeit, selbst aus ältesten Sachen noch etwas Brauchbares zurecht zu schneidern. Viele des Schneiderns unkundige Frauen lernen dabei Kniffe und Winke kennen, die ihnen für das ganze Leben nützlich sein können. Und wer einmal die Freude gehabt hat, aus einem unscheinbaren Rest etwas Neues selbst gefertigt zu haben, kommt immer wieder in unsere Nähberatungen. Anregungen aller Art sind dort zu finden. Eine Frau wird mit der Herstellung von Pantoffeln nicht allein fertig und sucht dort Rat, eine andere sucht nach einer Hilfe, wie sie das Gepäck, das sie mit in den Bunker nehmen will, auf dem Rücken tragen kann. Hier findet sie nun Anleitung, wie sich die Tasche mit Rückenträgern versehen oder wie sich aus einem kräftigen Stück Stoff, das nutzlos in der Flickentiste liegt, ein richtiger Rucksack nähen läßt.

Mit den Wirkungen des Bombenterrors erwachsen den Nähberatungen weitere Aufgaben. Die Bombengeschädigten vermissen besonders die eigene Nähmaschine. In den Nähstuben des Frauenwerks können diese Frauen auf den Maschinen ihre Kleidungsstücke selbst nähen. Die Nähberaterin gibt Rat und Anleitung, schneidet zu und probiert an, und wenn dann in fleißiger Arbeit ein nettes Kleid aus einem geborgenen oder alten Teil entsteht, so gibt es wieder etwas Freude in dieser schweren Zeit.

Die Nähberatungen in den Ortsgruppen sind zum Teil durch Zerstörungen der Nähstuben nicht mehr in dem gewohnten Maße durchführbar. Das Deutsche Frauenwerk setzt aber alle Kräfte daran, in vielen Stellen die Beratungen zu eröffnen. Im Augenblick steht den Essener Hausfrauen die offene Nähberatung des Deutschen Frauenwerkes, Teichstraße 2, zur Verfügung.

(t) Ehrentafel der Alten. Fritz Börger, Beverungenstraße 77, erreichte gestern sein 72. Lebensjahr. — Frau Marie Aus der Wiesche, Westfalenstraße 182, konnte gestern in guter Gesundheit ihr 72. Wiegenfest feiern. Sie trägt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Silber und ist wegen ihres fröhlichen, heiteren Wesens sehr beliebt. — Auch der Reichsinvalide Jakob Lindner, Ahestraße 46, vollendete sein 72. Lebensjahr. Seinen Lebensabend verbringt er seit einem Jahr in einem Altersheim in Ueberruhr. Die Heimatzeitung spricht seinen langjährigen Beziehern die besten Glückwünsche aus.

Am kommenden Sonntag wird im Gau Essen der 4. Opfersonntag für unser Kriegs-WHW. durchgeführt. Eingedenk der Heldentaten unserer Soldaten helfen auch wir die Heimat durch ein Opfer mitverteidigen.

Ueberruhr

(ö) Ein Fußweg, der mehr Aufmerksamkeit verdient. Schon wiederholt haben wir auf den unhaltbaren Zustand des Fußweges hingewiesen, der vom Bahnübergang an der Wirtschaft Küpper durch die Ruhrweiden bis zur Steeler Ruhrbrücke führt. Sehr viele Werktägige unseres Stadtteils, die in Steele oder im Stadtinnern unserer Stadt Essen beschäftigt sind, gehen täglich diesen kürzeren Weg. Bei regnerischem Wetter bilden sich nun in diesem Weg große Wasserpfützen, so daß das Begehen des Fußweges unmöglich ist. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die eiligen Volksgenossen sich mit der Zeit neue Gehwege in den Ruhrweiden gebahnt haben. Sicherlich hätte man bei gutem Willen schon früher durch eine Schlacken- bzw. Aschenbefestigung diesen an sich belebtesten Fußweg in unserem Stadtteil in einen besseren Zustand bringen können. Man würde dann bei regnerischem Wetter nicht die Feststellung einer ständigen Ueberfüllung der Straßenbahnwagen zu machen brauchen. An den Haltestellen an der Antropstraße und an der Wirtschaft Küpper kann man die Wahrnehmung machen, daß hier viele Volksgenossen die Bergischen Kleinbahnen in Anspruch nehmen, weil der Fußweg infolge des allgemeinen unhaltbaren Zustandes nicht zu begehen ist und die Bewohner darum den weit größeren Umweg durch die gefahrvolle und ungeschützte Langenberger Straße (früher Ruhrstraße) scheuen. Allerdings haben inzwischen einzelne Bewohner die Selbsthilfe angewandt, indem sie Asche, Müllreste, Stroh und anderes in die Wegevertiefungen abgeladen haben. Solche „Selbsthilfe" ist hier allerdings keineswegs am Platze. Um sich des Mülls zu entledigen, sollte man sich angebrachterer Stellen bedienen. Im Interesse der vielen Berufstätigen wäre es sehr zu wünschen, wenn der Weg wenigstens behelfsmäßig in Ordnung gebracht würde. Dies wäre eine im Interesse des Kriegseinsatzes gewiß notwendige Maßnahme.

Kray

— Drillinge wurden geboren. Im Steeler Knappschafts-Krankenhaus gebar die Ehefrau Reinert, eine Bergmannsfrau aus Kray, gesunde Drillinge, und zwar drei Mädchen. Der reiche Segen ist um so erstaunlicher, als sich seit 16 Jahren kein Zuwachs in der Familie mehr eingestellt hatte. Wir gratulieren den glücklichen Eltern herzlich.

(t) Ihre silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Richard Felter und Frau Wilhelmine, geb. Karbowski, Marienstraße 60. Die Heimatzeitung gratuliert dem Jubelpaar herzlich. Möge es ihm vergönnt sein, weitere 25 Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit gemeinsam zurückzulegen.

Altendorf

— Seinen 70. Geburtstag feiert heute der Bergindalide Wilhelm Goldschmidt, Hauptstr. 16. Nach einem arbeitsreichen Bergmannsleben genießt er jetzt einen beschaulichen Lebensabend. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in Gesundheit sich des Lebens zu freuen.

4 Auf jedes Begleitpapier kommt es an!

Die Versorgung der Front hängt vom reibungslosen Funktionieren der Reichsbahn ab. Beherzige darum folgende Punkte:

7. Kein Wagen darf aufgehalten werden, weil Begleitpapiere fehlen. Alle Papiere mit lateinischer Schrift deutlich und vollständig ausfüllen. Gib die Frachtbriefe schon vor der Abholung der Wagen von Privatgleisanschlüssen bei der Güterabfertigung ab!

8. Bei Sendungen ins Ausland gehören Ursprungszeugnisse, Rechnungen, Ausfuhrbewilligungen usw. gleich zum Frachtbrief!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Vier Rohre gegen 80 Panzer

Zwölf Stunden gegen überlegenen Feind

(PK.) Im Kampraum zwischen Mosel und Saar haben die Nordamerikaner mehrere Tage lang versucht, mit starken Panzer- und Infanteriekräften gegen die Saar durchzustoßen. In außerordentlich harten und schweren Abwehrkämpfen wurden die Durchbruchsversuche von unseren Truppen abgewehrt und im Gegenstoß mehrere Ortschaften zurückgewonnen. Bei diesen Kämpfen hat sich eine schwere Flakbatterie der Luftwaffe besonders ausgezeichnet. In vorderster Linie kämpfend hielt sie mit ihren vier Geschützen 80 USA.-Panzer sowie ein Infanteriebataillon solange in Schach, bis eine neue Sicherungslinie aufgebaut und die Gefahr des Durchbruches beseitigt war.

Die Batterie hatte am Vortage südlich eines Bahndamms eine neue Stellung bezogen und sich im Laufe der Nacht tief eingegraben. Die Mannschaften hatten geknurrt und geflucht, denn es war eine Sauarbeit bei dem aufgeweichten Boden, und die Tage vorher waren schon anstrengend genug gewesen. Dazu dieser ewige Regen, der keinen trockenen Faden am Leibe ließ. Aber der Batteriechef Hauptmann K., ein harter Westfale aus Dortmund, von athletenhafter Gestalt, der schon drei Jahre im Osten gekämpft hat, wußte, was er von seinen Männern verlangen konnte. Einige hundert Meter nördlich läuft ein hoher Bahndamm. Dahinter reiht sich leicht hügelan eine freie Fläche. In ein weiter nördlich liegendes Waldgebiet, in dem schon schwache Infanteriekräfte gesichtet wurden, waren im Laufe des Vormittags starke nordamerikanische Panzer- und Infanteriekräfte eingedrungen. Es war zu erbitterten Waldgefechten gekommen, in deren Verlauf zwölf USA.-Panzer im Nahkampf vernichtet wurden. Aber dann mußten unsere Infanteriesicherungen vor dem überlegenen Feinde nach rechts und links ausweichen. Die Stellung der Flakbatterie wurde dadurch vorderste Linie.

Mittags 12 Uhr. Die Männer hatten soeben Mittagskost und Abendverpflegung empfangen — gibt der auf dem Bahndamm vorgeschobene Beobachter Panzeralarm. Feindpanzer waren aus dem Wald herausgetreten und gegen Ort und Bahndamm vorgerückt. Zunächst waren es fünf, dann sechszehn, die im Caracho den Berg herunterkamen. Bald wurden es 20, 30 und schließlich 80 Sherman. Das Mittagessen blieb unberührt in den Kochgeschirren. Die Bedienungen eilten an die Geschütze, die Panzer-Nahkampftrupps griffen ihre Panzerfäuste und begaben sich auf die schon vorher angewiesenen Plätze — rechts, wo der Bahndamm an den Wald einmündet, wurde rasch eine Infanteriesicherung eingerichtet. Noch können die Geschütze nicht schießen, denn der Bahndamm versperrt das Schußfeld. Aber bald erscheint der erste Panzer durch die Bahnunterführung und steht dicht neben der Batterie, die er noch gar nicht erkannt hat. Im Augenblick des Stehenbleibens blitzt es aus drei Rohren auf. Der Sherman bleibt bewegungsunfähig stehen.

Wenige Sekunden später kommt der zweite Panzer aus der Unterführung herauf. Er kommt nur wenige Meter weit, da fliegt ihm unter der Wucht einer schweren deutschen Flakgranate der Turm weg. Der vorgeschobene Beobachter sieht, wie Verwirrung in die nordamerikanischen Panzer kommt. Unruhig fahren sie hinter dem Bahndamm hin und her, denn sie wissen noch nicht, von wo die Gefahr kommt. Dann erscheinen über dem Bahndamm die runden Stahlhelme der nordamerikanischen Infanterie. Nur wenige Meter liegt ihnen der deutsche vorgeschobene Beobachter gegenüber. Gleich darauf setzt auch das Feuer schwerer Granatwerfer und wenig später das Artilleriefeuer ein. Ein Artillerieflieger erscheint. E wird durch einige Schüsse zum Abdrehen gezwungen und leitet dann aus respektvoller Entfernung das Feuer seiner Batterien auf die deutsche Stellung. Gott sei Dank liegt es zu weit.

Der Hauptmann gibt Feuerverbot auch für die drei leichten Geschütze, die etwas abgesetzt von der Batterie stehen und offenbar noch nicht erkannt sind. Die Kanoniere verkriechen sich tief in die Deckungen und Splittergräben und lassen den Hagel der MG-Garben und die Einschläge der Wurfgranaten über sich ergehen. Mancher von denen, die vorher über die mühevolle Buddelei geschimpft hatten, ist dem Batteriechef nun dankbar, daß er die Stellung so tief ausbauen ließ.

Etwa eine Stunde lang liegt die Stellung unter dem Beschuß. Dann glaubt der Gegner, die gefährliche deutsche Batterie ausgeschaltet zu haben. Die Panzer stoßen erneut vor, diesmal aber über den Bahndamm. Aber sobald sich der erste zeigt, brennt er auch schon. Wieder folgt ein dichter Feuerschlag der feindlichen Artillerie, der diesmal deckend in der Batterie liegt. Der Batteriechef hat seine Mannschaften, die nicht unbedingt an den Geschützen zu tun haben aus der Stellung gezogen und als infanteristische Sicherungen rechts und links der Batterie eingesetzt. Alles andere sitzt wieder in den Deckungslöchern. Nur die Posten stecken die Köpfe heraus und behalten den Bahndamm im Auge. Die nächste Stunde ist alles andere als gemütlich. Aus mindestens vier Batterien schießen die Nordamerikaner. MG-Garben pfeifen über die Löcher. Eine Geschützbedienung wird durch Artillerietreffer verschüttet; sie muß während des Feuers freigeschaufelt werden. Mehrere werden durch Maschinengewehrgarben verwundet. Ein PKW., der Verwundete holen will, wird von einem Granatsplitter getroffen und muß unter Beschuß repariert werden. Die Männer müssen zusehen, wie ihre Verpflegung zerschossen oder verschüttet wird. Im größten Artilleriefeuer geht ein Melder zurück, um bei der weiter rückwärts liegenden Batterie Feuerunterstützung anzufordern.

Endlich legen die Nordamerikaner eine Feuerpause ein. Alles eilt an die Geschütze, aber der Gegner hat keine Lust, seine Panzer wieder aufs Spiel zu setzen. Er schickt die Infanterie vor, die vom Bahndamm aus die Stellung stürmen soll. Da schießen aus der Flanke plötzlich die eigenen leichten Geschütze und streuen den Bahndamm ab. Auch die MG-Sicherungen halten ihre Zeit für gekommen und schießen, was die Läufe hergeben. Bald schalten sich auch die schweren Geschütze ein. Das wirkt. Sofort verschwinden die runden Stahlhelme vom Bahndamm. Fluchtartig geht der Gegner bis zum Ort L. zurück. Dann orgelt es plötzlich auch aus der anderen Flanke heran. Die Nachbarbatterie schießt indirekt auf die Panzer hinter dem Bahndamm, die nun ebenfalls bis in den Ort zurückgehen.

Aber noch gibt der Gegner die Durchbruchsversuche nicht auf. Wieder schlägt es krachend in die Batteriestellung, diesmal mit Nebel, um das Feuer der Batterie auszuschalten. Die Panzer versuchen rechts und links an der Batterie vorbeizustoßen. Aber auch die Batterie nebelt sich ein. Der Hauptmann zieht zwei Geschütze heraus und einige hundert Meter weiter nach rückwärts, wo sie sofort weiter feuern, während die beiden anderen Geschütze nachgezogen werden. Auch alles Material wurde mitgenommen. In der hereinbrechenden Dunkelheit hat sich die Batterie bereits wieder eingegraben. So hat diese Flakbatterie mit nur vier schweren Geschützen einen entscheidenden Vorstoß mit 80 Panzern durch ihre Standhaftigkeit vereitelt. Ein nordamerikanisches Infanteriebataillon wurde dabei so stark angeschlagen, daß der Gegner auch am folgenden Tage seine Vorstöße nicht wiederholte.

Kriegsberichter Harry Gehm.

Neue Sportnachrichten

Die Neueinteilung in Dortmund

Wie bereits mitgeteilt, werden die Vereine aus Dortmund und Umgebung eine eigene Fußball-Meisterschaft austragen. Diese steigt in zwei Staffeln zu sieben und acht Vereinen, und zwar wurde die Zusammensetzung wie folgt vorgenommen: Staffel 1: KSG. Lünen, SG. Mengede, Borussia 09 Dortmund, BV. Brambauer, KSG. Werne, SV. Westfalen Eving und KSG. Derne-Lünen. — Staffel 2: VfB. Alemannia Dortmund, VfL. Kirchlinde, KSG. Bövinghausen/Lütgendortmund, KSG. Hörde, SV. Berghofen, TuS. 29 Hörde, SC. Rüdinghausen und Urania Lütgendortmund.

In der Staffel 2 fanden bereits drei Spiele mit folgenden Ergebnissen statt: VfB. Alemannia Dortmund — VfL. Kirchlinde 2:3, KSG. Bövinghausen/Lütgendortmund — KSG. Hörde 1:2, TuS. 29 Hörde — SV. Berghofen 1:3.

„Vater Unkel" gestorben

Der über Westdeutschlands Grenzen hinaus bekannte langjährige Vereinsführer und nachmalige Ehrenvereinsführer des FC. Schalke 04, Fritz Unkel, ist im 80. Lebensjahr verstorben. Fritz Unkel ist mit Schalkes Geschichte und Aufstieg eng verknüpft. Unter seiner Führung bahnten sich die „Knappen" ihren Weg, eroberten sich die Meisterkrone im Westen und griffen dann nach der höchsten Würde, die der deutsche Fußballsport zu vergeben hat.

Aber auch Rückschläge und Enttäuschungen blieben nicht aus, und da war es gerade immer „Vater Unkel", von dem eine unerschütterliche Zuversicht ausstrahlte, der von dem unbeirrbaren Glauben beseelt war, daß der FC. Schalke Deutscher Fußballmeister werden würde. So riß er seine Jungen immer wieder hoch, spornte sie an zu erhöhten Anstrengungen und Leistungen, bis das ersehnte Ziel erreicht war. Sechsmal wurde der FC. Schalke 04 Deutscher Fußballmeister.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

E. K. Beim Tode der Ehefrau gehören die Hälfte aller Sachen und der Hausrat dem überlebenden Ehemann. Die andere Hälfte (also außer dem Hausrat) den Eltern der Ehefrau oder bei deren schon erfolgten Ableben, deren Abkömmlingen.

Flurreinigen. Jawohl, sie mußten für die Reinigung des Flures Sorge tragen. Wenn Sie selbst dazu nicht in der Lage waren, mußten Sie jemanden damit beauftragen.

Mithaftung. Jene Mithaftung kommt nicht in Frage. Verkehrssperren sind in der heutigen Zeit höhere Gewalt.

Anni. Der Ungar bedarf eines Ehefähigkeitszeugnisses seines Heimatlandes. Es ist ein sehr zeitraubendes Verfahren erforderlich.

Smokarbeit. Man wäscht das Seidenkleid in fast kalter Seifenlauge, nachdem man es in kaltem Wasser kurz eingeweicht hat. Die Smokarbeit wird nicht gebügelt, sondern nur gereckt.

Erika. Der graue Filzhut wird mit Benzin und Magnesia gereinigt.

Aus Westdeutschland

Eisenbahner — die Träger des Kampfes der Transportschlacht

Gelegentlich seines Aufenthaltes im Ruhrgebiet sprach Staatssekretär Dr. Ganzenmüller in Essen. Er hob hervor, daß der Feind durch seine Luftangriffe planmäßig den Eisenbahnverkehr zwischen dem Westen und den anderen Reichsgebieten zu unterbinden trachte und daß es in dieser Transportschlacht, die zur Zeit im Westen entbrannt sei, auf die Eisenbahner als die Träger des Kampfes ankomme, ob der Feind mit seinen Bemühungen Erfolg haben werde oder nicht. Es müsse damit gerechnet werden, daß der Feind nicht nur seine Angriffe fortsetzen, sondern daß er sie sogar noch steigern werde. An der Zähigkeit, an der Tapferkeit und an dem unbeirrbaren Siegeswillen der Eisenbahner aber werde das Vorhaben des Feindes scheitern.

Kellermännchens Rat:

Lagert mich
- was kann's schon kosten -
in Kisten
und auf Lattenrosten!



Kartoffeln

höchstens 60 cm hoch
und niemals auf den bloßen Boden schütten.

10 000 Bände — aus Trümmern geborgen

Dortmund. Das Dortmunder Gymnasium, das heute den Namen des Führers trägt, verfügte über eine nach 10 000 Büchern zählende Bücherei, die eine große Anzahl kostbarer Werke enthielt. Bei Kriegsausbruch wurden die wertvollsten Drucke in Kisten gepackt und nach der Verlegung der Schule nach Baden im Keller des Gymnasiums aufgestapelt. Später begann man, die wertvollsten Bücher in weniger bombengefährdete Gebiete zu schaffen. Darüber brach bei dem Terrorangriff das Verhängnis über das stattliche Gebäude herein. Bei den Bergungsarbeiten stellte sich heraus, daß Wasser und Schutt einen Teil der Bücher zwar stark beschädigt hatten, daß aber die Mehrzahl unversehrt geblieben war. — Heute sind die Bestände verhältnismäßig sichergestellt.

Dr. Bernhard Stolz †

Dortmund. Bei einem Terrorangriff fiel der Direktor des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen, Dr. Bernhard Stolz. Nicht nur als Herausgeber der weit über Westfalen hinaus bekanntgewordenen Verkehrsschrift „Westfalen im Bild" hat sich Dr. Stolz in verkehrlichen Angelegenheiten einen Namen gemacht.

Gefängnis für Verleumdung des Oberbürgermeisters

Gelsenkirchen. Je erregter die Zeiten sind, je mehr wird geschwätzt. Daran hat man sich im Laufe der Monate und Jahre gewöhnt, man kennt meist „seine Pappenheimer" und weiß, was von den mehr oder weniger spannenden Erzählungen zu halten ist. Leider ist es so, daß auch oft die Ehre anderer Menschen leichtfertig angegriffen wird.

Dabei wird meist oder immer nur über sogenannte „Prominenz" gesprochen, denn über Leute etwas zu erzählen, die kein Mensch kennt, verlohnt sich nicht. Gelingt es, eine Person, die eine solche Behauptung aufstellt, einmal zu fassen, dann stellt sich meist schnell heraus, mit wie wenig stichhaltigen Gründen heute Menschen über andere Menschen Schlechtes reden, daß sie meist auch nicht den geringsten Beweis für ihre ehrenrührigen Behauptungen bringen können. So hatte sich eine Frau aus Horst zu verantworten wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters der Stadt Gelsenkirchen. Zu Männern eines Einsatztrupps der Partei, die von ihrem Grundstück Holz holen wollten, das nach einer Verordnung des Oberbürgermeisters beschlagnahmt worden ist, sagte sie, der Oberbürgermeister bezöge vier Lebensmittelkarten für sich, zwei in Gelsenkirchen, zwei auswärts.

Vor Gericht konnte die Frau nichts anderes vorbringen, als durch ihren Verteidiger erklären zu lassen, daß sie es aufs tiefste bedauere, in der Erregung eine solche Aeußerung getan zu haben. Das Urteil lautete wegen böswilliger Verleumdung auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Schnellste Sühne für Berliner Polizeibeamtenmord

Am Sonntag fand vor dem Sondergericht Berlin der Mord, dem drei Polizeibeamte in Berlin-Wittenau zum Opfer gefallen waren, schnellste Sühne. Der Mörder Helmut Kurth war fahnenflüchtig geworden, hatte sich mit seiner Braut Gerda Lippmann in Berlin unter falschem Namen verborgen gehalten und lebt hier von Schiebergeschäften. Als er beim Schwarzhandel vor einem Polizeibeamten zur Wache zwangsgestellt wurde und merkte, daß seine wahren Personalien entdeckt werden würden, zog er die vor ihnen verborgen gehaltene Pistole, die er ständig im Gürtel bei sich trug, und schoß kaltblütig fünf Polizeibeamte nieder, von denen drei alsbald ihren Verletzungen erlagen. Dann flüchtete er zu seiner Braut und trieb sich in der Folgezeit in der Umgebung Berlins umher. Die schlagartig einsetzenden Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei führten zur schnellen Verhaftung des Verbrecherpaares. Kurth wurde wegen Mordes und Gewaltverbrechens zum Tode, die Lippmann wegen Beihilfe zur Fahnenflucht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Urteil an Kurth ist sofort durch Erhängen vollstreckt worden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichssender: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten aus der Literaturgeschichte: G. E. Lessing; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Opernklänge, Suiten u. a.; 16—17: Es spielt die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann; 17.15—17.50: Unterhaltsame Nachmittagsmusik; 17.50—18: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18 bis 18.30: „Klingendes Land", Chor und Orchester der Rundfunkspielschar Hamburg musizieren; 19—19.30: Hörerpost des Zeitspiegels; 19.30 bis 19.45: Frontberichte; 20.15—21: Das Rundfunkkonzert: Arthur Rother dirigiert die Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia" von Franz Liszt; 21—22: Erster Akt aus Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla", Aufführung der Staatsoper Dresden, Dirigent: Kurt Striegler.

Deutschlandsender: 17.35—18.30: Sinfonische Musik von Mozart, Richard Strauß und Reger, Dirigent: Joseph Keilberth; 20.15—22: Bunte Melodienkette aus Tonfilm, Lustspiel, Operette.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.06 Uhr bis 7.31 Uhr

An seiner schweren Verwundung, die er sich bei dem Terrorangriff auf Bochum am 4. Nov. 44 zugezogen hatte, ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Weichensteller 1. Klasse a. D.

Ludwig Kampf

am 5. November 1944 im Alter von 77 Jahren gestorben. Er wurde in aller Stille am 10. 11. beigesetzt.

In tiefer Trauer: Wwe. Maria Kampf, geb. Schürmann, und Kinder.

z. Z. Hattingen-Ruhr, Nordstr. 68, im November 1944.

Heute früh ging mein unvergeßlicher, treuer Mann, unser treusorgend. Vater, Großvater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Westermann

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von fast 57 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer: Frau Lina Westermann, geb. Haarmann, und Kinder.

Bochum-Stiepel, den 28. Nov. 1944.

Beerdigung ist am Freitag, 1. Dezember, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, B.-Stiepel, Oveneystr. 9, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorh.

Nach einem Leben der Liebe, Sorge und Treue für uns ging meine liebe, gute Frau, unsere geliebte, treusorgende, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

Frau Elsbeth Pietrucha

geb. Trappiel

nach kurzem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet am Dienstag, 28. Nov. 44, um 7.15 Uhr heim. Sie möge in Frieden ruhen.

In tiefer Trauer: Franz Pietrucha nebst Kindern u. Anverwandten.

Hattingen-Ruhr, Landsberg/Westf., Berlin, im Felde, den 28. Nov. 44.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 2. Dezember, 10 Uhr, von der Friedhofskapelle des evg. Friedhofes aus.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute morgen entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter, meine gute Tochter, unsere liebe Schwester

Frau Wilhelm Michels

Hulda geb. Haardt

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer: Soldat Wilhelm Michels, z. Z. Wehrmacht, Ob.-Gefr. Heinz Michels, z. Z. Wehrmacht, und Anverwandte.

Bochum-Dahlhausen, Scharpenseelstraße 23a, den 24. November 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 1. Dezember, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des Dahlhauser Friedhofes aus statt.

Montagmorgen 7.30 Uhr verschied nach langem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen, Enkel und Neffe

Harald

im zarten Alter von 2 Jahren.

In stiller Trauer: Wilhelm Meschede und Frau, Hilde geb. Höhmann, Manfred und Waltraud als Geschwister.

Hattingen-Ruhr, Neustraße 7, und im Felde, den 28. November 1944.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, 30. Nov., 9.30 Uhr, in der evgl. Friedhofskapelle. Anschließend die Beerdigung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Onkel und Vetter

Laurenz Stracke

gestärkt durch die Heilsmittel unserer Kirche, im Alter von 77 Jahren in Gott sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer: Schwester Maria Adelbalda, Georg Stracke und Frau, Johanna geb. Bäcker, Rob. Franz und Frau, Anita geb. Stracke, Minchen Stracke.

Steele, den 25. November 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. November, vorm. 9.15 oder 11.15 Uhr statt.

Seelenamt vorher um 8 (10) Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Statt besonderer Anzeige!

Gott, der Allmächtige, nahm am 27. Nov. 1944 um 0.30 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Backhaus

im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Linden, Im Ostholz 19, den 28. November 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 30. November, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Sonnabend, 25. November, gegen 14 Uhr, verschied nach Gottes heil. Willen nach kurzer, schwerer Krankheit ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Josef Hesse

Alwine, geb. Stoffelshaus

im Alter von fast 61 Jahren. Sie folgte ihrer einzigen Tochter nach fünf Monaten.

In tiefer Trauer: Josef Hesse, Kinder und Anverwandte.

Altendorf-Ruhr, Charlottenstr. 34, den 26. November 1944.

Beerdigung: Donnerstag, d. 30. 11., 8.15 Uhr vom Trauerhause, Charlottenstr. 34, Seelenamt anschließend in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Altendorf.

Statt besonderer Anzeige!

Der liebe Gott erlöste heute von seinem schwer., lang. Leiden unsern lieben, treusorgend. Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Stellwerksmeister i. R.

Franz Thielens sen.

im Alter von 70 Jahren. Er starb nach einem echt christl. Lebenswandel, öfter versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Geschwister Thielens.

Bochum-Dahlhausen, Duisburg, im Felde, Gymnich und Harsum, den 25. November 1944.

Beerdigung: Donnerstag, d. 30. November, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, Auf dem Holte 26.

Requiem: Donnerstagmorgen 8 Uhr in der St.-Michaelis-Kirche in Unter-Dahlhausen.

DANKSAGUNGEN

Statt Karten! Beim Heldentode des Uffz. *Emil Sommer*, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, gingen uns von allen Seiten Zeichen wohltuender Anteilnahme zu. Wir danken auf diesem Wege allen, besonders Herrn Pfarrer Möller, herzlich. *Frau Hertha Sommer*, geb. Hottenbacher, *und Kinder, Familie Sommer, Familie Hottenbacher.* Sprockhövel üb. Hattingen-Ruhr, im November 1944.

Wir danken allen auf diesem Wege herzlich für die uns beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlich. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Feldw. *Heinz Wegemann*, erwiesene Anteilnahme. *Familie Karl Wegemann.* Hattingen-Ruhr, im November 1944.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift bei dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen jüngsten Sohnes und Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels, Neffen, Vetters und Freundes, des 44-Panzer-Gren. *Erich Müller*, getroffen hat, sagen wir allen, die seiner in Liebe gedachten, unseren innigsten Dank. *Friedrich Müller und Frau*, Alma geb. Jordan, und Geschwister. Hattingen-R., im November 1944.

Allen, die beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, meines lieben Schwagers, Onkels und Bräutigams, des Oberltn. u. Kompanieführers *Heinz Witthüser*, an unserm Schmerz Anteil genommen haben, sagen wir hiermit unseren Dank. *Hugo Witthüser und Frau*, Anna geb. Hossiep, Geschwister und Anverwandte. Hattingen-Ruhr, Weg zur Pannhütte 63, im November 44.

Für die innige Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders, des Obergefr. Flugzeugführer *Friedhelm Neurath*, erwiesen wurde, allen herzl. Dank. *Familie H. Neurath.* Altendorf-R., im November 1944.

Statt Karten! Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachten Kranzspenden sowie innigste Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters, sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Möller für seine trostreichen Worte. *Frau Klara Endruscheit und Angehörige.* Sprockhövel in Westf., den 25. November 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Leid, das uns durch den Tod meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter u. Schwester, Frau *Walter Ulrich*, Else geb. Arnscheidt, verw. Sturm, getroffen hat, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. *Walter Ulrich, Kinder und Anverwandte.* Hattingen-Ruhr, Heggerfeld 28, im November 1944.

Statt Karten! Für alle Beileidsbezeugungen beim Tode meines Vaters danke ich herzlich. *Maria Budde.* Hattingen-R., Moltkestr. 16, im November 1944.

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. hohe Knabenschuhe Gr. 34 gegen Damenschuhe (wenn möglich Pumps) Gr. 39 zu tauschen gesucht. Schulze, E.-Steele, Krayer Str. 22.

Kinder-Halbschuhe und hohe Kinderschuhe Gr. 22, guterh., geg. Zelluloid-Puppe zu tauschen gesucht. Hattingen, Blankensteiner Straße 2, 1. Etg.

Ein Paar Kinderschuhe, Gr. 24, guterhalten, gegen gleichwertige, Gr. 27, zu tauschen gesucht. König, Winzermark 79, Nähe Wirtschaft zum Deutschen.

Kinderschühchen Gr. 23 und Bauernpuppenwiege gegen Spielzeug für 5jähriges Mädel zu tauschen gesucht. Zu erfragen in d. Gesch. in Hattingen. (9538

Hohe braune Mädchenschuhe, guterh., Gr. 36—37, gegen Mädchenüberziehschuhe, Gr. 39, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9427

D.-Schuhe Gr. 39, mit hoh. Absatz, geg. Wolldecke zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9535

H.-Stiefel Gr. 41, guterh., geg. Puppenwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr in der Gesch. in Hattingen. (9550

Guterh. schw. Lackpumps, Gr. 37—38, gegen gleichw. schwarzen Damenhalbschuh, Gr. 41, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

1 Paar guterh. Herren-Ledergamaschen Gr. 40 gegen ein Paar hohe Damenschuhe Gr. 38—38½ zu tauschen ges. Zu erfragen Boch.-Linden. Hattinger Str. 939 I.

K.-Ueberziehschuhe Gr. 33 geg. guterh. Mädchenschuhe Gr. 36—37 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. blaue Schirmmütze, Gr. 54, gute Knabenhose Gr. 11 und 1 Paar guterh. hohe Herrenschuhe Gr. 42—43 gegen Herren-Schaftstiefel Gr. 42 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9564

Säuglingswäsche, Sportwagen und led. Halbschühchen Gr. 25 geg. große Puppe und D.-Schuhe Gr. 39 zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 9545 an die Gesch. in Hattingen.

Sofa, guterh., zu kaufen gesucht. Altendorf-Ruhr, Zechenplatz 3.

Elektr. Kocher mit Platte oder guterh. Herrenschuhe, Gr. 44, gegen nur guterh. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dieser Zeitung in Hattingen. (9551

Ofen 15 RM., Bettstelle mit Matratze 30 RM. zu verkaufen. Sprockhövel, Hölterstraße 46.

Kinderbett mit Matratze, 75×140 cm, gegen Grammophon oder Knabenspielzeug zu tauschen ges. Thierhoff, Hattingen-R., Heggerfeld 19.

Gebr. H.-Fahrrad geg. Rundfunkgerät, braune H.-Halbschuhe Gr. 42 geg. hohe Straßenschuhe Gr. 41 zu tauschen ges. Welper-Ruhr, Horst-Wessel-Ring 25.

Guterh. Damenfahrrad gegen nur guterhaltene Damenstiefel Gr. 39—40 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Schönes Kinderkaffeeservice gegen Wolldecke zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen. (9561

Matador-Baukasten, guterh., geg. schw. H.-Hose zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9557

Guterh. Luftgewehr mit Flocken und Wringer gegen große Puppe und D.-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9560

Heim-Kino gegen Radio-Röhre KY 2 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9552

Handkarre od. Handwagen zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 5400 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schw. Dackel zu verkaufen. Hüser, Hattingen, Friedrichstr. 77a.

Wohnungsmarkt

Freundl. möbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension, in Winz an berufstätigen Herrn zu vermieten. Angebote unter Nr. 1000 an die Gesch. in Hattingen.

Junger kaufm. Angestellter sucht in Hattingen, Welper oder Blankenstein frdl. **möbl. Zimmer.** Angeb. unter Nr. 9191 an die Gesch. in Hattingen.

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Putzfrau für ein bis zwei Stunden an Wochentagen für einen größeren Büroraum dringend gesucht. Angebote unter Nr. 9341 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Heiraten

Weihnachtswunsch! Welche Wwe. oder Mädel im Alter von 35—40 Jahren möchte mit mir eine Ehe gründen? Bin schuldlos geschieden, 42 Jahre alt, evgl., mittl. Figur. Zuschr. mit Bild, welches zurückgegeben wird, unter Nr. 9562 an die Gesch. in Hattingen.

Junge Wwe. wünscht Bekanntschaft eines gut situierten Herrn im Alter bis zu 50 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote unter Nr. 9566 an die Gesch. in Hattingen. (9566

Verloren / Gefunden

Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln am Sonntagmorgen am Schlachthof in Hattingen verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. in Hattingen.

Dunkelgraue Knabenjacke für 7jährigen am Samstagabend von Reschop bis Bruchstraße verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese bei Führer, Hattingen, Bruchstr. 15, abzugeben.

Mittwoch v. W. ca. 90×90 cm großes dunkelblaues, pastellfarbengemustertes **Georgettetuch** von Heggerstraße — Rathaus **verloren.** Abzugeben bei Huster, Hattingen, Heggerstraße 50.

Verloren auf dem Wege Holschentorschule — Johannisstraße — Heggerstraße blau-rot gestricktes **Kindermützchen** aus Wolle. Belohnung Hattingen, Heggerstraße 13 I.

Verschiedenes

Europa-Sprach-Institut. Am Sonntag, 3. Dezember 1944, 9 Uhr, beginnt ein Anfängerkursus in Französisch. Rest. Glocke, Hattingen-R., Johannisstr. 4. 2 Stunden wöchentlich.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. „Nanon". Täglich 12.45, 2.30, 4.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.00 Uhr. Jugendfrei ab 14 Jahre.

Central-Theater Hattingen. „Der Weg des Herzens". Anfang mit dem Hauptfilm: 12.45, 2.40, 4.35 Uhr. Wochenschau 2.25, 4.20 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.